

Morgenstunde hat Gold
erschließ wenig vorstellen.
ähne? Das wäre nicht
te und entspräche kaum
Maler von der „roten
s“ (Morgenröte) ent-
Welt hat sie denn aber
at doch... gemacht, das
diesem Zusammenhange
horgan auch nicht das
ammt aus dem alten
ge und Frauen unter
der Sippe standen,
aberhaft, der „Munt-
es „Vormundes“. Im
n die „Munt“ selbst-
r Bedeutung gemeint
erschafft“ ihrem Gegen-
Morgenstunde übt die
gebung, ihr Gefolge,
etwa Gold im Munde,
Gold umgeben. Die
u der rotenfingrigen,
mers.

Einwanderer

End des Krieges und
Deutschens größere
in Australien. Wenn
erlaubnis wie-
den deutschen Ein-
ne Existenz zu grün-
dwortverein für deutsche
in, daß der Versuch,
enommen zu werden,
inden zu können, für
a ausföhrlich ist.
er vor seiner Abreise
in Höhe von 40 2
n auf dem Spiel für
gserlaubnis verwei-
bestimmungen sowie
in Australien sind
zeit kostenlos zu er-
zeit.

hug

enen Bücher sind zu
Baus, Schwerte.

und

en Bestand in der
macht. Diesmal ist
d, sondern am Je-
efande gelegen. Der
messer um 6,5 Me-
in am Rande des
der Borzeit in je-
Leitung des Pro-
1904 mit ardis-
er lieferte ein ein-
von Torferde
schüßlich eingestof-
gewaltigen Stein-
an gefestigt. Riel
einem starken Tau
last hatte sich ein
den als Ruhestätte

bes, offenes Boot,
eingesetzt. Es
iden Steven) und
fünf Metern an

ren für die Ste-
nitätwerk in eigen-
Die Bordplanen
len befestigt, und
den geschüttet. An
planke läuft eine
gedient hat, die
ängen. Der Ste-
schmittenen Lin-
en über den Wel-
mal, daß ein sol-
so viele Sa-
fe erzählen. Das
ebaut und damit
s anders als das
Wittnagshiff war.
s Prunkschiff für
de, geeignet für
cht dafür, daß es
genutzt war, als
nte. Die Orna-
undert hin. Im
enlager der Kö-
er Dienerin, die
freie Grabräu-
hörten und Ver-

iff der Königin"

unkieren!



Die „Schwefter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal
Sonntags ausgenommen. Preis halbjährlich 1,20 Mark, Einzelnummer
15 Pf. Druck u. Verlag von G. Baus, Schwerte (Ruhr),
Tischdruckerei: Dortmund 2852 und Hannover 21 874.
Geschäftsstelle: Große Markstraße 3-5. Verantwortlich
für die Schriftleitung: H. Eimer, Schwerte. Seiten 62.

Verbunden mit: Schwefter
Tageblatt und Anzeiger
Schwefter Volkszeitung
Schwefter Volksblatt

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langfieberer Zeitung
Holzwiederer Zeitung

Einzelnen Preis: Für die achtzehnjährige, halbjährliche 6 Pf.
Auswärtige, franco, u. gerichtet, 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.
40 Pf. 40 Pf. 40 Pf. 40 Pf. 40 Pf. 40 Pf. 40 Pf. 40 Pf.
Soll telefon. aufgegeben, aufgegeben, aufgegeben, aufgegeben,
keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen, unvorhergesehenen, unvorhergesehenen,
geraten durch höhere Gewalt, übernehmen wir keine Gewähr.
Die pünktliche Erscheinung der Zeitung u. kann auch keine
Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 186 (Erstes Blatt)

Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 11. August 1927

60. Jahrgang

Neues in Kürze.

Sitzung des Reichstages.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) In der heutigen
unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten abgehaltenen
Sitzung nahm das Reichstagskabinett den Vortrag
des Reichsaussenministers über die auswärtige
Lage entgegen. An die Ausführungen des Reichs-
aussenministers schloß sich eine Aussprache an,
welche Uebereinstimmung über die in Frage
stehenden außenpolitischen Probleme ergab.
Vorschlagszahlung Preußens zum 1. Oktober.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Wie der Amliche
Preussische Pressedienst mitteilt, ist nach Auffassung
des Ministers des Innern damit zu rechnen, daß,
falls die Neubestimmung der Beamten nicht bis zum
1. Oktober 1927 verabschiedet ist, der Staat an seine
Beamten zu diesem Termin Vorschlags-
zahlungen leisten.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Wie die D.N.Z. aus
Magdeburg berichtet, verabschiedete sich Oberprä-
sident Hönning von den Beamten und An-
gestellten seiner Behörde sowie von den leitenden
Beamten der Regierung und der staatlichen Poli-
zeiverwaltung. Unter anderen Rednern sprach
Vizepräsident Dr. Hausmann ihm den Dank der
Beamenschaft aus. Zum Abschied freuten sich
seine Angehörigen über den Oberpräsidenten.

Wb. Halle, 10. Aug. (Tel.) Hier sind 29 Fälle
von spinaler Kinderlähmung bekannt geworden.
Die meisten erkrankten Kinder befinden sich im
Alter von 1 bis 6 Jahren. Von maggebender Seite
wird berichtet, daß kein Grund zur Beunruhigung
vorliege. Das Anwachsen der Krankheit erfolge sich
aus der früheren Empfänglichkeit während der
Sommermonate.

Wb. Hamburg, 10. Aug. (Tel.) Gestern mittag
gab der Leiter der Dienststelle der Marineleitung,
Kapitän zur See, Geier, den Offizieren des ameri-
kanischen Kreuzers Detroit ein Essen. Mittwoch
mittag fand im Hause Wobell ein vom Senat ge-
gebenes Frühstück statt. Hernach folgte eine Fahrt
nach Friedrichsruh, wo die amerikanischen Gäste
den Ritten Wismar empfangen wurden. Don-
nerstag abend Kommandant Baurage einen Empfang
an Bord der Detroit. Abends folgte die Ameri-
kaner einer Einladung des Amerikanischen Klubs.
Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Die politische
Partei verabschiedete gestern ohne Angabe von Grün-
den den Inhaber der staatlichen Tabakmonopol-
großvertriebsstelle, Osmani, ein führendes Mit-
glied des aufständischen Verbandes. Die Verfas-
tung hat in politischen Kreisen großes Aufsehen
erregt.

Wb. Danzig, 10. Aug. (Tel.) Der Danziger
Eisenbahnbevollmächtigte hat bei der polnischen Eisen-
bahnverwaltung dringliche Vorstellungen darüber
erhoben, daß das polnische Eisenbahnministerium
angeordnet hat, die am 1. August eingetretene
Ermäßigung des deutschen Gütertarifvertrages für
das Danziger Gebiet nicht zu übernehmen.

Wb. Paris, 10. Aug. (Tel.) Die Agentur Indo-
pazifische meldet aus Pnuom Peih, daß der König
von Kambodscha Sifowath gestern gestorben sei.
Der König hatte während des Krieges Ein-
geborntenkontingente nach Frankreich auf den Kriegs-
schauplatz entsandt.

Wb. Paris, 10. Aug. (Tel.) Aus Marseille wird
berichtet: Vier Palastier wollten nach Amerika.
konnten aber die Einreiseerlaubnis nicht erhalten.
Durch Vermittlung eines Landmannes und nach
Zahlung von 40 000 Franken kamen sie auf einen
kleinen Dampfer Ceste, der am 4. Juli nach Oran
abging. Unterwegs wurden die vier ihrer Habe
beraubt, ohne Nahrung und ohne Wasser gelassen
und schließlich nachdem das Schiff den Hafen von
Oran verlassen hatte, über Bord geworfen, indem
man ihnen erzählte, man sei in der Nähe von
Buenos Aires. Der Dampfer setzte seine Fahrt
fort. Die vier Palastier wurden von Fischern
aufgenommen und nach Oran und Marseille zurück-
gebracht. Es ist eine Untersuchung gegen den
Dampfer Ceste eingeleitet worden. Der englische
Konful hat sich der Sache angenommen und Klage
eingeleitet.

Wb. Moskau, 10. Aug. (Tel.) (Tel.-Agentur der
Sowjetunion.) Der Gerichtshof von Tiraspol ver-
urteilte zwei Spione, die zugunsten Rumäniens
im Auftrage der Signouranza Informationen über
die Standorte und Formationen der Roten Armee
sammelten und in der Ukraine Agenten zu Spionage-
tätigkeit anwerben sollten, zum Tode.

Wb. Moskau, 10. Aug. (Tel.) (Tel.-Agentur der
Sowjetunion.) Der Gerichtshof von Tiraspol ver-
urteilte zwei Spione, die zugunsten Rumäniens
im Auftrage der Signouranza Informationen über
die Standorte und Formationen der Roten Armee
sammelten und in der Ukraine Agenten zu Spionage-
tätigkeit anwerben sollten, zum Tode.

Wb. Moskau, 10. Aug. (Tel.) (Tel.-Agentur der
Sowjetunion.) Der Gerichtshof von Tiraspol ver-
urteilte zwei Spione, die zugunsten Rumäniens
im Auftrage der Signouranza Informationen über
die Standorte und Formationen der Roten Armee
sammelten und in der Ukraine Agenten zu Spionage-
tätigkeit anwerben sollten, zum Tode.

Wb. Moskau, 10. Aug. (Tel.) (Tel.-Agentur der
Sowjetunion.) Der Gerichtshof von Tiraspol ver-
urteilte zwei Spione, die zugunsten Rumäniens
im Auftrage der Signouranza Informationen über
die Standorte und Formationen der Roten Armee
sammelten und in der Ukraine Agenten zu Spionage-
tätigkeit anwerben sollten, zum Tode.

Die Reichspost im April-Juni 1927.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Nach dem von der
Deutschen Reichspost veröffentlichten Bericht über
das erste Vierteljahr April-Juni des Wirtschaftsjah-
res 1927 hat sich der Briefverkehr einschl. Post-
auftrag- und Nachnahmeverkehr etwas gebessert.
Der Paketverkehr zeigt sogar eine beträchtliche Zu-
nahme. Auch der Geldverkehr ist angewachsen.
Im Luftpostverkehr sind unmittelbare Luftverkehrs-
wege mit Norwegen und Letland eingerichtet
worden. Mit Ungarn konnte ein Luftpostverkehr
eröffnet werden. Die Postcheckkonten sind auf
912 583 gestiegen. Der Telegraphenverkehr hat zu-

genommen. Auch der Fernsprechverkehr zeigt eine
Zunahme von 10 Prozent. Der Auslandsfunk-
verkehr ist um rd. 8 v. H. gestiegen. Die Zahl der
Rundfunkteilnehmer erhöhte sich auf 1 713 899. An
Einnahmen sind 431,3 Millionen aufgetrieben; sie
sind um 18,4 Millionen hinter den Durchschnitts-
satz zurückgeblieben, was aber an sich für dieses
Vierteljahr als normal anzusehen ist. Die Aus-
gaben stiegen auf 453,8 Millionen Mark, sodaß ein
buchmäßiger Fehlbetrag von 22,5 Millionen Mark
entstanden ist.

Die Polizei bei politischen Veranstaltungen.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Der preussische
Innenminister hat, dem Amlichen Preussischen
Pressedienst zufolge, in einem Rundbrief nach-
drücklich darauf hingewiesen, daß die verfassungs-
mäßige Versammlungsfreiheit auch den ungehin-
derten An- und Abmarsch zu Kundgebungen ein-
schließt und deshalb für hindernisse polizeiliche
Sicherheit an den Abmarschstraßen zu sorgen ist.
Insbesondere seien Landjäger oder Schutzpolizei-
posten in solchen von der Durchfahrt berührten
Ortschaften einzurichten, in denen vorwiegend

politische Gegner der Veranstaltungsteilnehmer zu
vermuten sind. Diese Sicherungsmaßnahmen hät-
ten selbstverständlich auch gegen Ausschreitungen
der durchfahrenden Versammlungsteilnehmer zu
richten. Weiterhin weist der Erlaß auf die Häuf-
ung von Schutzverletzungen bei politischen Zusam-
menstößen hin. Wenn auch gewöhnlich die Träger
der Waffen nicht im Besitze eines Waffenscheines
seien, so müsse doch auch bei Prüfung der Voraus-
setzungen für die Erteilung von Waffenscheinen
an die Mitglieder politischer Organisationen be-
sondere Sorgfalt geübt werden.

Das Reichsbanner und die letzten Ereignisse.

Wb. Magdeburg, 10. Aug. (Tel.) Ueber die ge-
stern abend abgehaltene Bundesvorstandssitzung
des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird vom
Bundesvorstand mitgeteilt: An der Bundesvor-
standssitzung nahmen alle Bundesvorstandsmit-
glieder aus den verschiedenen Parteien teil. Bun-
desvorsitzender Hönning gab einleitend einen
Ueberblick über die jüngsten Ereignisse und legte
noch einmal die Gründe dar, die ihn bewogen
haben, sein Amt als Bundesvorsitzender niederzulegen.
Er schilderte die Lage, aus der heraus er sich zu
seinem sogenannten Wiener Aufruf berechtigt und
verpflichtet fühlte und würdigte die gegen den Auf-
ruf vorgebrachten Bedenken und versicherte, er habe
sich überzeugt, daß der Austritt des Reichsbanners
Marr aus dem Reichsbanner ein Schritt des
Reichsbanners und nicht des Parteiführers Marr
gewesen ist. Hönning erklärte, er werde an der
überparteilichen Grundlage des Reichsbanners
nicht rütteln lassen. Das Reichsbanner dürfe nicht
zum Anhängel der in ihm vertretenen Parteien
herabgedrückt werden. Er werde von sich aus alles
tun, um auch bei dringenden Anlässen vor dem
Erlasse wichtiger Kundgebungen das Einverständnis
aller Bundesvorstandsmitglieder einzuholen.
Als Vorsitzender der Kammeraden der Zentrum-
partei sprachen die Reichstagsabg. Soos, Dr.
Crone, für die Demokraten die Landtagsabg.
Dr. Bohner und Major a. D. Hauff, für die
Sozialdemokraten Hoelterman und Krü-

ger. Die eingehende, in kameradschaftlicher Form
geführte Aussprache ergab, daß es keine unüber-
brückbaren Meinungsverschiedenheiten im Reichs-
banner gibt. Alle Redner wünschten enge Zusam-
menarbeit und fällige Verbundenheit in allen Or-
ganen des Bundes, um das Handeln des Reichs-
banners jederzeit in Uebereinstimmung mit seiner
überparteilichen Grundlage zu bringen. Von Krei-
sen, die dem Reichsbanner feindlich oder fremd
gegenüberstehen, ist behauptet worden, die organi-
satorische Struktur des Reichsbanners bedinge das
Niederlegen der Sozialdemokraten.

An Hand einer Aufstellung über die Zusam-
mensetzung der Bundesorgane wurde nachgewiesen,
daß die Gänge, deren Mitglieder weit überwiegend
aus Sozialdemokraten bestehen, von Bundesvorständen
geführt werden, in denen Demokraten und Zent-
rum die Mehrheit besitzen. Es wurde festgestellt,
daß grundlegende organisatorische Veränderungen
nicht notwendig sind, um die Ueberparteilichkeit
der Führung zu sichern.

In den Vorschlägen über die Herstellung engerer
Verbindung zwischen dem Bundesvorstandsmit-
gliedern bezeugten sich die Redner aller Parteien.
Ueber die Notwendigkeit, das Reichsbanner als
überparteiliche Organisation aller deutschen Re-
publikaner zu erhalten, werden in aller Offenheit
gelegentlich der Leipziger Bundesversammlung,
Hönning, Dr. Crone, Dr. Birich und Erlenfenz
sprechen.

Moskau zur internationalen Lage.

Wb. Moskau, 10. Aug. (Telegraphenagentur der
Sowjet-Union.) Die von dem vereinigten Plenum
des Zentralkomitees und der Zentralkommission
der kommunistischen Internationale nach einem
Referat Bucharins angenommene Entschließung
zur internationalen Lage stellt fest, daß die gegen-
wärtige Lage in erster Linie durch die überaus
gespannten Beziehungen zwischen England und
der Sowjet-Union einerseits und die imperialistische
militärische Intervention in China andererseits
gekennzeichnet wird. Das System diplomatischer
und militärischer Bündnisse gegen die Sowjet-
union, das die Linie der sogenannten Entfremdung
der Sowjetunion verfolgt, ist die bezeichnendste Er-
scheinung des gegenwärtigen Augenblicks. Die
ideologische Vorbereitung für einen Krieg gegen
die Sowjetunion übernimmt neben der Bourgeoisie
auch die internationale Sozialdemokratie nebst den
ultra-linken Renegaten des Kommunismus. Der
Kriegsgefahr entgegenwirkende Faktoren sind neben
dem Kampf der Arbeiterklasse gegen den Krieg die
Interessengegensätze zwischen den verschiedenen
kapitalistischen Mächten und Gruppen innerhalb
der einzelnen Länder. Hinsichtlich der Politik der
Sowjetunion hebt die Entschließung hervor, daß
sie vor allem Friedenspolitik treibe. In ihrem
Kampfe um den Frieden muß die Sowjetregierung
auf wirtschaftlich zweckmäßige Beziehungen mit
den kapitalistischen Staaten eingehen. Zugleich
wird die Sowjetregierung mit allen Mitteln die
Grundlagen ihrer Wirtschafts- und Staatsver-
fassung verteidigen.

Wb. Moskau, 10. Aug. (Tel.) (Tel.-Agentur der
Sowjetunion.) Das vereinte Plenum des Zent-
ralkomitees und der Zentralkommission der
kommunistischen Partei, das zwölf Tage tagte
und Fragen der internationalen Politik, der Wirt-
schaftslage und des innerparteilichen Lebens er-
örterte, wurde heute geschlossen. Angesichts der
Erklärung der Vertreter der Opposition, worin sie
sich von einer Reihe ihrer Anschauungen lossagen,
beschloß das Plenum, die Frage des Ausschlusses
Sinowjews und Trotskys aus dem Zentralkomitee
zurückzugeben und ihnen einen strengen Verweis
und einer Verwarnung zu erteilen. Der nächste
Parteitag ist auf den 1. Dezember anberaumt.

Der Kampf gegen Trotski und Sinowjew.

Wb. Moskau, 10. Aug. (Tel.) Das vereinte
Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkom-
mission der kommunistischen Partei hat, obwohl es
auf den Ausschluss Trotskys und Sinowjews ver-
zichtet, eine scharfe Resolution angenommen, in
der der Opposition der Vorwurf gemacht wird, daß
sie trotz der wachsenden Kriegsgefahr... Arbeit
der Partei zur Verhinderung der Landesverteidi-
gung unterwühle. Insbesondere nimmt das
Plenum Anstoß an der fast fatalistischen Theorie
Trotskys, der unter Berufung auf das Beispiel
Clementeaus während des Krieges einen Wechsel
leitender Organe forderte, um sodann die Verteidi-
gung zu organisieren. Wenn Trotski und Sinow-
jew im Interesse des Friedens innerhalb der Par-
tei im Zentralkomitee belassen werden sollten, dann
unter der Voraussetzung, daß sie sich von der
Theorie Trotskys lossagen und sich vorbehaltlos
auf den Boden der Verteidigung der Sowjetunion
stellen, alle Beziehungen zu der deutschen Gruppe
Ruth Fischer-Urban abbrechen, sich von der Politik
der Spaltung der kommunistischen Partei losagen
und sich verpflichten, alle Beschlüsse der Partei und
ihres Zentralkomitees zu erfüllen.

Die Entschließung weist nachdrücklich darauf
hin, daß die Oppositionsführer diese Bedingungen
erst angenommen haben, nachdem bereits die ein-
seitige Entschließung über den Ausschluss Sinow-
jews und Trotskys angenommen worden war. Das
Plenum sei deshalb weit davon entfernt, zu glauben,
daß diese verspätete Annahme der Bedingun-
gen ausreiche, um den notwendigen Frieden zu
sichern. Angesichts der Erfahrungen mit der ana-
logischen Erklärung der Opposition im Jahre 1926
habe das Plenum keine Veranlassung, eine Garan-
tie dafür zu übernehmen, daß die Schritte der
Opposition vollkommen aufrichtig sind.

In einer Erklärung der Opposition, die von
Trotski, Sinowjew, Kamenew, Rakowski, Batalow,
Smilga, Jewdokimow und noch sechs Oppositio-
nellen unterzeichnet ist, heißt es, daß man der Be-
rufung Trotskys auf Clementeau eine falsche Aus-
legung gegeben habe, die entschieden zurückgewiesen
wird. Hinsichtlich der Beziehungen zur Gruppe
Ruth Fischer-Urban erklärt die Opposition, daß es
notwendig sei, der Schaffung einer neuen Partei

in Deutschland vorzubringen, und schlägt deshalb
vor, der Gruppe die Rückkehr in die Komintern zu
gestatten, wenn sie das Erscheinen ihres Presse-
organs einstelle und sich allen Beschlüssen der
Komintern unterwerfe. Im übrigen nehmen die
Mitglieder der Opposition die ihnen auferlegten
Bedingungen an und verpflichten sich, die Frak-
tionsselemente zu liquidieren, auf Spaltungsbe-
strebungen zu verzichten und sämtliche Beschlüsse
der Partei zu erfüllen.

Verchiebung der Hinrichtung Saccos und Vanzettis?

Wb. Boston, 11. Aug. (Funkpruch.) Es besteht
die Möglichkeit, daß die Hinrichtung Saccos und
Vanzettis aufgeschoben wird, angesichts der An-
kündigung des Oberrichters Sanderford, daß er erst
heute früh die Entscheidung über die Frage be-
kannt gibt, ob er gestatten werde, daß einem voll-
ständigen Richterkollegium des Obersten Staatsge-
richts die Einwendungen unterbreitet werden,
welche die Verteidiger gegen seine gestrige Weige-
rung, einen Rechtsirrtum anzuerkennen, und die
Saccos Corpus-Akte anzuwenden, erhoben hatten.
Bis 1 Uhr nachmittags hatte der Gouverneur
Fuller noch keine Entscheidung über das Aufschub-
gesuch bekanntgegeben.

Wb. Boston, 11. Aug. (Funkpruch.) Vor dem
Gefängnis, in dem Sacco und Vanzetti unterge-
bracht sind, ist eine Maschinengewehrbelagerung auf-
gestellt worden. Ferner wird das Gebäude durch
Scheinwerfer und Polizisten gesichert. Der Zutritt
zu dem Gefängnis ist nur Inhabern einer Sonder-
erlaubnis gestattet. Sacco erklärte seinem Vertei-
diger, der ihm den neuen Antrag auf Wiederauf-
nahme des Verfahrens unterbreitete: Man hat
mich sieben Jahre lang gemartert. Jetzt habe ich
genug. Vanzetti hat dagegen nach Mitteilung seines
Verteidigers den Antrag sofort unterzeichnet.

Wb. Boston, 10. Aug. (Tel.) Oberichter San-
derford hörte heute mittag die Einwände der Ver-
teidiger Saccos und Vanzettis an, die gegen die
Entscheidung, nach der ein Rechtsirrtum nicht vor-
liege, Einspruch erhoben hatten. Sacco ist offen-
bar entschlossen, seinen bereits zwei Wochen wäh-
renden Hungerstreik bis zuletzt fortzusetzen, er hat
auch heute abends das Frühstück zurückgewiesen,
ebenso wie Vanzetti. Die genaue Zeit der Hin-
richtung ist noch nicht bestimmt. Sacco ist apathisch,
Vanzetti unruhig. Beide gaben in seiner Weise
der Hoffnung Ausdruck, daß die letzten Anstrengun-
gen der Verteidiger, einen Aufschub der Hinrich-
tung zu erwirken, erfolgreich sein könnten.

Wb. Boston, 10. Aug. (Tel.) Sacco hat sich
geweigert, die ihm von seinem Verteidiger im Ge-
fängnis vorgelegte Habeas Corpus-Petition zu
unterzeichnen.

Wb. Basel, 11. Aug. (Funkpruch.) Der von dem
Baseler Gewerkschaftsrat beschlossene einstün-
dige Proteststreik als Kundgebung gegen die Hin-
richtung von Sacco und Vanzetti, gelangte am
Mittwoch nachmittag zur Durchführung. Es fand
eine Demonstration auf dem Marktplatz statt, an
welcher 7000 Arbeiter teilnahmen. Nach der Ver-
sammlung zog eine Anzahl Demonstranten vor das
amerikanische Konsulat in der Zofenstrasse, dessen
Zugänge durch ein starkes Polizeiaufgebot bewacht
waren. Mehrere Polizeibeamte, die gegen die vor-
drängenden Demonstranten vorgingen, wurden
beschimpft. Bisher wurden 5 Demonstranten ver-
haftet.

Wb. Basel, 11. Aug. (Funkpruch.) Gestern nach-
mittag fand auf dem Marktplatz eine große Pro-
testkundgebung zugunsten Saccos und Vanzettis
statt. Um 1/2 9 Uhr wurde in dem Straßenbahn-
stationsgebäude am Bahnhofplatz eine Bombe zur
Explosion gebracht, durch welche 15 bis 20 Per-
sonen zum Teil schwer verletzt wurden. Einer der
Verletzten dürfte kaum mit dem Leben davon-
kommen. Der Wartesaal und die Telefonkabine,
in der die Bombe gelegt worden war, wurden
vollständig zerstört. Von den Tätern fehlt bis zum
Augenblick jede Spur. Die Mannschaft der Sanitäts-
schule wurde für die Nacht in Alarmbereitschaft
gehalten.

Wb. Chicago, 10. Aug. (Tel.) Ein Demon-
strationszug von 4000 Personen, der von 16-jähri-
gen Mädchen geführt wurde, versuchte heute in
aller Frühe nach dem Geschäftsviertel zu marschie-
ren. Die Teilnehmer fangen die Internationale
und riefen in Laufen: „Erschlagt die Polizei!“ Die
Demonstranten wurden erst nach einem Zusammen-
stoß mit Polizeireisenden zerstreut, wobei Tränen-
gasbomben und Revolver in Tätigkeit traten. 67
Männer und vier Frauen wurden verhaftet. Dar-
unter befindet sich auch die Anführerin, ein hüb-
sches Schulmädchen mit Pubisopf. Die Demonstra-
nten haben auf dem Marsch durch die Straßen ver-
schiedenartig Automobile demoliert und Fenster-
scheiben zertrümmert.

Wb. New York, 10. Aug. (Tel.) In Picher, einer
etwa 12000 Einwohner zählenden, in der Nähe
von Joplin (Missouri) liegenden Industriestadt
mit vorwiegend Bergarbeitervölkchen, ereignete
sich in der vergangenen Nacht eine große Dynamit-
explosion, durch die wenigstens sechs Personen ver-
letzt, zwei Häuser vollständig zerstört und eine
Reihe weiterer Häuser schwer beschädigt wurden.

Hundert von Kestern sind in der Nachbarschaft der Explosionsstelle zertrümmert worden. Zahlreiche Verletzungen wurden durch die umherfliegenden Glassplitter verursacht. Die Bevölkerung von Bissler ist sehr radikal gerichtet. Die Behörden sind der Meinung, daß es sich um einen Dynamitanschlag von Anhängern Saccos und Vanzettis handelt. Menschenopfer hat die Explosion nur aus dem Grunde nicht gefordert, weil die Bewohner der beiden Häuser, die vollständig zerstört wurden, im Augenblick der Explosion fortgegangen waren. Diese beiden Häuser wurden hauptsächlich dem Erdboden gleichgemacht.

Zur Hindenburgspende.

Eine Bitte der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Die Hindenburg-Spende hat bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß die Einreichung von Unterstützungsanträgen an die Hindenburg-Spende verfrüht ist. Trotzdem gehen ihr noch dauernd Bitten und Besuche vor allem von Kriegsbeschädigten um Gewährung einmaliger oder laufender Unterstützung zu. Die Geschäftsstelle macht erneut darauf aufmerksam, daß sie nicht in der Lage ist, auf derartige Zuschriften etwas zu veranlassen, umso weniger, als sie nicht berechtigt ist, über die aufkommenden Gelder zu verfügen. Ihre Aufgabe ist lediglich die Ausbringung und Verwaltung der dem Herrn Reichspräsidenten unter dem Namen „Hindenburg-Spende“ zu seinem 80. Geburtstag darzubringenden Ehrengabe. Nach der Erklärung des Herrn Reichspräsidenten beabsichtigt er, die Mittel den Veteranen und Kriegshinterbliebenen zuzuteilen zu lassen. Das Nähere kann der Herr Reichspräsident naturgemäß aber erst nach Abschluß der Sammlung, also frühestens Ende Oktober bestimmen.

Die Hindenburg-Spende bittet dringend, dieser Sachlage Rechnung zu tragen und von weiteren Zuschriften der gekennzeichneten Art Abstand zu nehmen.

Politik des Tages.

Preußen und das Reichsgesetz.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Der demokratische Zeitschriftendienst teilt in seiner heutigen Ausgabe mit, daß der preussische Kultusminister Dr. Weder den Ministerialrat Walter Lande für einige Zeit von seinen sonstigen Dienstgeschäften befreit habe, um ihm Gelegenheit zu geben, eine Denkschrift zum Reichsschulgesetz auszuarbeiten. Diese Denkschrift soll den preussischen Standpunkt zum Ausdruck bringen. Die gleiche Korrespondenz fügt hinzu, Ministerialrat Lande sei Sozialdemokrat und seine Beauftragung habe die Bedeutung, daß Preußen auf Grund eingehender Bearbeitung der Materie Kritik üben wolle.

Maßregelung des „Eisenhammers“.

Wb. Ludwigshafen, 10. Aug. (Tel.) Ueber das von der Internationalen Rheinlandkommission gegen das nationalsozialistische wöchentliche „Der Eisenhammer“ eingeleitete Verfahren wird nunmehr bekannt, daß „Der Eisenhammer“ für die Dauer eines Monats verboten wurde. Die Vollstreckung des Verbotsschlusses wird aber mit Wirkung ab 1. August auf die Dauer von zwei Monaten ausgesetzt. Während dieser Zeit kann das Verbot im Falle der Verletzung von Ordnungen der Rheinlandkommission ohne nachmaliges Verfahren in Kraft gesetzt werden. Falls ein Verbot während dieser Zeit nicht ausgesetzt wird, wird die Vollstreckung des Verbots nicht mehr vorgenommen werden.

Der deutsche Botschafter bei Briand.

Wb. Paris, 10. Aug. (Tel.) Der deutsche Botschafter von Hoesch, der gestern nachmittag nach Paris zurückgekehrt ist, hatte heute früh eine längere Unterredung mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Briand. Zweck des Besuchs war zunächst die Wiederaufnahme der durch die lange Krankheit des Botschafters unterbrochenen persönlichen Aussprachen zwischen ihm und dem Außenminister. Im Laufe der Unterredung kam eine ganze Reihe deutscher und französischer interessierender Fragen zur Sprache, wobei insbesondere die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-französischen provisorischen Handelsvertrages einen breiten Raum einnahmen.

Zur Freigabe des beschlagnahmten fremden Eigentums.

Wb. Washington, 10. Aug. (Tel.) Smoot, Vorsitzender des Finanzausschusses des Senats, sprach vor der Presse die Erwartung aus, daß die Vorlage über die Freigabe des beschlagnahmten fremden Eigentums in der nächsten Kongress-Session erledigt werde. Smoot fügte hinzu, der Finanzausschuß des Senats werde entgegen dem Beschluß des Repräsentantenhauses, das den fremden Eigentümern 80 Prozent zurückgeben wolle, auf seinem in der letzten Tagung festgelegten Standpunkt beharren, daß vorläufig keinesfalls mehr als 60 Prozent ausbezahlt werden dürfen. Nach seinen Informationen hätten sich die Vertreter der fremden Eigentümer einverstanden erklärt, 40 Prozent des Wertes des beschlagnahmten Eigentums, wie vom Senatsausschuß vorgeschlagen, als Sicherheit für eine teilweise Befriedigung der Ansprüche amerikanischer Privatpersonen gegen Deutschland in den Händen der amerikanischen Regierung zubehalten, bis 80 Prozent der amerikanischen Forderungen ausbezahlt seien.

Staatenstand im Deutschen Reich

Anfang August 1927.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Im Monat Juli haben die zahlreichen und ausgiebigen Niederschläge in Abwechslung mit warmen sonnigen Tagen das Wachstum aller Kulturpflanzen allgemein günstig gefördert. Abgesehen von sonstigen Unwetterbeschäden wurde jedoch infolge bestiger Gewittergüsse das Getreide stellenweise außerordentlich stark zum Lagern gebracht, so daß hier eine Verwendung von Mähmaschinen unmöglich und selbst das Handmähen sehr erschwert ist. Ueber den Ausfall der Getreidernte läßt sich zurzeit wegen ihrer starken Verzögerung ein völlig klares Bild noch nicht gewinnen. Fast alle Getreidearten stehen schwer im Saft und dürften auf Grund der Staatenstandsberichte hinsichtlich des Erntenertrages durchschnittlich eine befriedigende Mittelernte ergeben.

Von dem Wintergetreide ist die Gerste bis auf kleine Reste geborgen. Die Roggenernte ist im vollen Gange, vielfach schon beendet. Der Weizen steht vor der Reife. Beim Sommergetreide zeigen Weizen und Hafer gegenüber dem Vormonat eine leichte Besserung, während Roggen und Gerste unverändert geblieben sind. Stellenweise macht sich im Getreide der Befall von Brand, Rost und Blasenflug stark bemerkbar.

Der Stand der Hackfrüchte hat sich gegen den Vormonat wesentlich gebessert und wird günstig beurteilt. Die Frühkartoffeln erbringen eine reichliche gute Ernte, obgleich in nassen Lagen größere Mengen verfaulen sind. Die Spätartoffeln stehen meist gesund und üppig im Kraut. Auch die Rübenfelder stehen kräftig, doch kommen auf ihnen öfters Rübenflöhe und Wurzelbrand vor.

Der erste Schnitt der Futterpflanzen und Wiesen ist noch nicht überall geborgen. Die Heuerträge sind im allgemeinen reichlich ausgefallen, doch läßt ihre Beschaffenheit teilweise sehr zu wünschen übrig. Der Nachwuchs steht frisch und üppig, so daß auch im zweiten Schnitt mit guten Erträgen zu rechnen ist.

Unter Zugrundelegung der Zahlenquoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Beurteilung: Winterweizen 2,6 (im Vormonat 2,6), Sommerweizen 2,6 (2,7), Winterroggen 2,4 (2,5), Wintergerste 2,8 (2,9), Sommergerste 2,9 (2,9), Hafer 2,6 (2,7), Kartoffeln 2,7 (2,9), Zuckerrüben 2,8 (3,0), Nuckelrüben 2,7 (3,0), Acker 2,4 (2,5), Luzerne 2,5 (2,6), Bewässerungswiesen 2,3 (2,6), andere Wiesen 2,5 (2,9).

Zum deutschen Ozeanflug.

Königliche Landwehr.

Wb. Travemünde, 10. Aug. (Tel.) Um 11 Uhr vormittags erschien Königs Ozeanflugzeug wieder über den Travemünder Flughafen und warf die Meldung ab: „An Bord alles wohl!“ Den Probeflug über den Pilot Königs und sein Ozeanflugzeug, der Graf von Solms aus. Das Flugzeug, das voraussichtlich den Namen „Germania“, erhalten wird, steht in ständigem funktographischen Wechselverkehr mit den Flughäfen in Warnemünde, Hamburg und Hühlsbühnel.

Um 13.15 Uhr ist Königs mit seinem Ozeanflugzeug nach fast 19stündigem Flug glatt gelandet. Der Motor- und die weiteren Einrichtungen haben sich ausgezeichnet bewährt.

Die letzten Startvorbereitungen Königs. Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Die Berliner Flughafen-Gesellschaft teilt im Auftrage des Königs Königs folgendes mit: Morgen Donnerstag, den 11. August, zwischen 1 und 4 Uhr nachmittags, trifft der Amerikaner Königs in Begleitung seines Mitfliegers, Graf Solms, mit seinem Ozeanflugzeug ein. Nach Erledigung seiner letzten Startvorbereitungen wird er am nächsten Tag, Freitag, den 12. nachmittags 4 Uhr, vom Flughafen Berlin-Tempelhof starten, um über Köln, wo er noch seine Vorräte ergänzen wird, den Flug über den Ozean anzutreten. Das Ozeanflugzeug wird auf dem Flughafen zur Schau gestellt. Da dem Flieger von anderer Seite eine finanzielle Unterstützung nicht zuteil wurde, hat die Flughafen-Gesellschaft sich in großzügiger Weise bereit erklärt, die gesamten Reineinnahmen von Donnerstag und Freitag Königs zur Verfügung zu stellen. Als Eintrittsgeld wird eine Mark erhoben.

Die letzten Vorbereitungen der Junterswerke.

Wb. Berlin, 11. Aug. (Funkpruch.) Eine Berliner Korrespondenz meldet aus Dessau: Die beiden Juntersmaschinen werden auf jeden Fall im Laufe des Donnerstags startfähig sein. Beide tragen am Rumpf den Namen „Europa“ bzw. „Bremen“ und am Motorvorbau die Bezeichnung Junters. Die dritte Maschine unternahm gestern Abend unter Führung des Piloten Harder einen kurzen Probeflug. Es steht noch nicht fest, ob das dritte Flugzeug lediglich mit Post oder mit einem Vertreter der deutschen Presse starten wird. Im ersten Falle werden die drei Flugzeuge gleichzeitig starten. Sollten sich Vertreter der deutschen Presse melden, dann wird die dritte Maschine etwa 10–12 Stunden später aufsteigen.

Wb. Dessau, 11. Aug. (Funkpruch.) Aus dem Heerats des Meteorologen der Junterswerke, Gutzeit, im Rahmen der heutigen Pressekonferenz ist hervorzuheben, daß von morgen ab Hamburg mehrere Male täglich über die Entwicklung des Wetters auf dem Atlantik Bericht erstattet werde. Gutzeit betonte, daß im Juli und Anfang August die Wetterverhältnisse auf dem Atlantik am günstigsten seien. Die Route der Flugzeuge werde über Wolfenbüttel, Hannover, Scheveningen, Ostland und Jyskild führen.

Ein Flugzeug begleitet die Uebersee-Expedition. Wb. Dessau, 10. Aug. (Tel.) Die Junterswerke haben sich entschlossen, die Uebersee-Expedition nach Amerika von einer großen G 31-Maschine bis nach Irland begleiten zu lassen. Das Begleitflugzeug faßt 18 Personen. Es soll eine beschränkte Zahl von Plätzen an die Presse freigegeben werden. G 31 führt einen Sendeapparat mit, der es ermöglicht, in ständiger Verbindung mit den Landstationen zu bleiben.

Amerikas Hilfsbereitschaft für die deutschen Ozeanflieger.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Um die deutschen Ozeanflieger noch mehr zu unterstützen, hat das amerikanische Marineamt neuerlich um Mitteilung ersucht, unter welchen Aussehen die Flugzeuge erreichbar sind und mit welcher Wellenlänge sie funken. Das amerikanische Wetterbüro gibt täglich nach London Sonderbericht über die Wetterlage auf dem westlichen Atlantik und zwischen Neufundland und New York. Wie WTB von amerikanischer Seite erfährt, stehen diese Berichte auch den deutschen Fliegern zur Verfügung, wenn sie sie wünschen. Die Amerikaner gehen also von der Annahme aus, daß die Flugzeuge auch einen Sender mit sich führen. Es ist jedoch nur beabsichtigt, ein Empfangsgerät mitzunehmen. Das Angebot jetzt aber die hankenswerte Hilfsbereitschaft, die den deutschen Fliegern entgegengebracht wird.

Junters beim Schweizerischen Alpenflug.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Durch die bevorstehenden Ozeanflüge ist das Hauptinteresse für die deutsche Luftfahrt auf diese gelenkt. Es ist daher ziemlich unbekannt geblieben, daß am dem 12. August in Zürich beginnenden Alpenflug des Internationalen Flug-Weekings, der auf der Strecke Zürich-Kaufmann-Mailand-Zürich stattfindet, sich auch zwei Junters-Großflugzeuge beteiligen, und zwar das Junters-Großflugzeug Zuv-

Wb. 24 unter Führung des Piloten Gothe und das Junters-Großflugzeug Zuv. 31 unter Führung des Piloten Koeder. Wegen der zu überwindenden Hochgebirge wird der Wettbewerb sich äußerst interessant gestalten. Es ist nur zu bebaun, daß laut den vorliegenden Nachrichten sich Junters nur mit französischen Maschinen zu messen haben wird. Die Wertung des Wettbewerbs geht dahin, daß unter den Gesichtspunkten der verkehrstechnischen Brauchbarkeit die wichtigsten Eigenschaften berücksichtigt werden. So sind dabei u. a. mittlere Fluggeschwindigkeit, Auslastungsfähigkeit, Brennstoffverbrauch, Grad der Sicherheit und Bequemlichkeit, Zahl der Motoren, Start- und Landungslänge bei Vollast, leichte Inbetriebsetzung des Motors und der Verkaufspreis maßgebend.

Arbeit und Wirtschaft.

Zur Aussperrung in der rhein. Seidenstoffindustrie.

Wb. Arefeld, 10. Aug. (Tel.) Bis Ende dieser Woche dürfen in den 4000 ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen noch die Belegschaften der Seiden-, Gummiband- und Namensbandwebereien, sowie der gesamten Webereiindustrie, deren Zahl sich auf etwa 5000 stellen würde, hinzukommen.

Der Saarbrücker Generalstreik gescheitert.

Wb. Saarbrücken, 10. Aug. (Tel.) Der von der kommunistischen Partei verkündete Generalstreik aller Arbeiter des Saargebietes hat völlig Schiffbruch erlitten. Der kommunistische Streikparole sind nur die Belegschaften der Grube Reusen und ein Teil der Belegschaften der Gruben Rutenweiler und Camphausen gefolgt. Aus den übrigen Industriezweigen ist überhaupt kein Arbeiter der Streikparole nachgekommen. Am Nachmittag sind die Gewerkschaften mit dem Präsidenten der Regierungskommission, Wilson, und den Mitgliedern der Regierungskommission Hofmann und Morice in Verhandlungen eingetreten.

Unterstützte Erwerbslose am 1. August 1927.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) In der zweiten Julihälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 388 000 auf 358 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 104 000 auf 95 000, die Gesamtzahl von 492 000 auf 453 000, also um rund 39 000 = 8 Prozent. Die Zahl der Unterstützungsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 544 000 auf 503 000 vermindert. Der Gesamtumfang der Zahl der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Juli beträgt rund 88 000 = 16,2 Prozent. Ueber die Arbeitslosigkeit liegt die neue Zahl noch nicht vor.

Aus Nah und Fern.

Chebrama.

Wb. Düsseldorf, 11. Aug. (Funkpruch.) Gestern Abend entstand zwischen einem Ehepaar und seiner Frau ein Streit, in dessen Verlauf die Frau den Mann mit einer brennenden Flüssigkeit überschüttete. Beide Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Einbruch.

Wb. Essen, 11. Aug. (Tel.) In der vergangenen Nacht drangen zwei noch unbekannte maskierte Männer in eine Verkaufsstelle der Kruppischen Konsumanstalt in Vorbeck, erzwangen mit vorgehaltenem Revolver von dem Verkäufer die Herausgabe von 1 100 Mark und 8 000 Rabatmarken. Sie sind unerkannt entkommen.

Schwerer Betriebsunfall.

Wb. Duisburg, 11. Aug. (Tel.) Gestern nachmittag explodierte im Lager einer hiesigen Alufabrik ein Schrottsilo beim Verschneiden von Schrott aus bisher unbekannter Ursache eine Veranlassung. Durch den ungeheuren Luftdruck erlitten zwei Brenner schwere Verletzungen an den Armen und am Unterleib. Der Zustand des einen ist hoffnungslos, der andere erlitt ebenfalls bedenkliche Verletzungen. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt. Durch die heftige Detonation wurden in der Nachbarschaft zahlreiche Fenster-scheiben zertrümmert.

Urteil im Prozeß gegen die Duisburger Attentäter auf die „Knieende“.

Wb. Duisburg, 10. Aug. (Tel.) Vor dem erweiterten Schöffengericht fand bereits heute im beschleunigten Verfahren die Gerichtsverhandlung gegen die Attentäter statt, die in der Nacht zum 28. Juli Lebmünders „Knieende“ vom Sodel gestürzt hatten. Die Angeklagten Bernhard Bahu, Ludwig Seiges, Karl Watermann, Alfred Schneemann und Theodor Hoptner, sämtlich kaufmännische Angestellte und Mitglieder des katholischen kaufmännischen Vereins, im Alter von 19 bis 26 Jahren, wurden wegen Sachbeschädigung gemäß § 304 des Strafgesetzbuches zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Vollstreckung der Gefängnisstrafe wird bei guter Führung mit Rücksicht auf die zu erwartende Begnadigung ausgesetzt unter der Bedingung, daß die Angeklagten die der Stadt Duisburg durch die Beschädigung und Wiederaufstellung des Kunstwerkes erwachsenden Kosten voll erstatten.

Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten beantragt, während der Verteidiger die Unschuldigkeit des § 304 bestritt, nur den Tatbestand des groben Unfalls für gegeben anfaß und demgemäß auf eine milde Selbststrafe plädierte. Der Verteidiger erklärte, Berufung gegen das Urteil einlegen zu wollen.

Die Explosion in Magdeburg.

Wb. Magdeburg, 10. Aug. (Tel.) Zu der gestern gemeldeten Explosion auf dem am Rande der Stadt gelegenen ehemaligen Fort 10, teilt die Regierung in Magdeburg mit, daß die Schuldfrage an dem Unfall zurzeit in einem eingehenden Strafverfahren geklärt wird. Die Anlage war im ordnungsmäßigen Verfahren durch die zuständigen Instanzen genehmigt worden; im Genehmigungsverfahren war von seiner Seite gegen die Errichtung der Feuerwerkskörperfabrik Einspruch erhoben worden.

Die Rote Kreuz-Übung am Wannsee.

Wb. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Im Juni vorigen Jahres ereignete sich bekanntlich bei einer Rettungsübung der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes von Groß-Berlin und der Provinz-Brandenburg auf dem Wannsee ein schwerer Unglücksfall. Auf einem Dampfer befanden sich mehrere Schüler aus Zehlendorf, die von dem Schiff in

den See springen sollten, um sich dann retten zu lassen. Bei dieser Übung verunglückte der 13jährige Schüler Wilhelm Jachnke aus Zehlendorf tödlich. Gegen die Leiter der Übung, Sanitätsrat Dr. Frießel, Dr. Kerner und Lehrer Dehnow, war ein Verfahren beim Landgericht Potsdam anhängig gemacht worden. Die Untersuchung über diesen tragischen Fall ist jetzt abgeschlossen. Die Verantwortlichen sind außer Verfolgung gesetzt worden.

Erdrutsch in Ungarn.

Wb. Budapest, 10. Aug. (Tel.) Die Blätter melden aus Pecs: In der Ortschaft Hegöly erfolgte gestern ein Erdrutsch. Da die Telefon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen sind, konnten bisher keine näheren Einzelheiten gemeldet werden. Nach unbestätigten Berichten sollen durch die Katastrophe acht Personen ums Leben gekommen und eine Anzahl verwundet worden sein.

Wb. Pecs, 10. Aug. (Tel.) Wie zu dem Erdrutschgemeldete wird, sind in der Gemeinde Hegöly drei Jägerfamilien, die in Ausbühungen des sandigen Ufers wohnten, durch den Erdrutsch verschüttet worden. Es sind insgesamt neun Personen unter den Erdbmassen begraben, von denen bisher nur ein kleines Mädchen als Leiche geborgen wurde. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Unser Kundendienst.

Uebereinstimmung im Reichskabinett.

Wb. Berlin, 11. Aug. (Funkpruch.) Die Tägliche Rundschau bemerkt zu dem offiziellen Kommuniqué über die gestrige Sitzung des Reichskabinetts: Das Ergebnis ist also, daß der Reichsaussenminister für seine Außenpolitik das Kabinett in Einmütigkeit und Geschlossenheit hinter sich hat. Die Zusammenfassung der Ministerbesprechungen, in der die vier deutschen Botschafterdelegation gewisse Bindungen auferlegt wurden. Dabei dürfte nicht mehr die Rede sein. Der Reichsaussenminister geht mit freien Händen nach Genf. Der deutsche Kurs ist in seiner Weise festgelegt, sondern wird sich der Situation anpassen, die Dr. Stresemann in Genf vorfindet.

Dem Lokalanzeiger zufolge wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann Berlin wahrscheinlich am Donnerstag Abend oder Freitag verlassen und sich nach Nordsee begeben. Reichsaussenminister Dr. Marx setzt seinen Urlaub in Garmisch voraussichtlich Ende der Woche fort. Das Blatt rechnet übrigens mit der Möglichkeit, daß die Mitglieder der Reichsregierung diese Woche noch einmal zu einer Besprechung zusammenkommen, die als Gegenstand die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben werde.

Keine Kandidatur Schönachts.

Wb. Berlin, 11. Aug. (Funkpruch.) Die deutsche Friedensgesellschaft teilt mit, daß sie nie beabsichtigt habe, noch beabsichtigt, sich als Partei zu betätigen und zu den Parlamentswahlen Kandidaten aufzustellen. Sie sei eine überparteiliche Organisation.

Die Erfinder überlaufen die Lotteriedirektion.

Wb. Berlin, 11. Aug. (Funkpruch.) Gestern sind zahlreiche Erfinder bei der Generaldirektion gewesenen, um sie für ihre Ziehungsapparate zu interessieren. Teilweise gehen die Pläne auf ganz neuartige Methoden aus. Unter den Erfindungen scheinen tatsächlich Apparate zu sein, die für brauchbar gehalten werden.

Schließlich noch die verschiedensten Untersuchungen und Prüfungen der Maschinen vorgenommen werden müssen, ist es schon jetzt wahrscheinlich, daß die Ziehung der nächsten Serie der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die im Oktober beginnt, auf maschinellen Wege erfolgen wird. Ein derartiger Apparat würde elektrisch betrieben werden und wird auf ein besonderes Zählsystem automatisch die Lose auswerfen und registrieren.

Die Wittenberger Diebstähle vor Gericht.

Wb. Berlin, 11. Aug. (Funkpruch.) Die großen Diebstähle in der Bibliothek des Wittenberger Auslieferungsbüros und der Sammlung des Kronprinzen Rupprecht, die im Frühjahr dieses Jahres großes Aufsehen erregten, kamen gestern in München zur gerichtlichen Aburteilung. Angeklagt waren der Bibliothekar Dr. Rieger, außerdem die Händler Stark und Lupp, von denen Stark beschuldigt wurde, sich an dem Diebstahl aktiv beteiligt zu haben, während Lupp nur der Hehlerei verdächtigt wurde. Das Gericht erkannte auf Freispruch für Lupp, gegen Rieger auf 1 1/2 Jahre und gegen Stark auf 9 Monate Gefängnis.

Ein Bauerngeheiß niedergebrannt.

Wb. Berlin, 11. Aug. (Funkpruch.) In Streßow im pommerischen Kreis Greifenberg brannten Bohnenhaus und Stall eines Bauernhofes nieder. Bei den Löscharbeiten wurden durch das Einstürzen des Dachgebälges der Arbeiter Riedler schwer und zwei Frauen leicht verletzt. Alle drei mußten in das Krankenhaus gebracht werden, wo Riedler seinen Verletzungen erliegen ist.

Witzschläge in eine Infanterieschlange.

Wb. Berlin, 11. Aug. (Funkpruch.) Wie aus Krakau gemeldet wird, überraschte gestern ein starkes Gewitter ein Bataillon des 16. polnischen Infanterie-Regiments. Als die Soldaten in einen Wald einmarschierten schlugen plötzlich mehrere Blitze kurz hintereinander in die Truppe ein, wobei 45 Soldaten schwer verletzt wurden.

Witzschlag in den Bergen.

Wb. Innsbruck, 11. Aug. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der neuesten Zeitung sind in den Dostalern Bergen am Freitag der Philologieprofessor an der Universität Freiburg (Schweiz) Anton Piccart und seine Frau abgestürzt. Der schwerverletzte Professor blieb neben der Leiche seiner Frau vier Tage und vier Nächte liegen, bis ihn am Dienstag ein Hirtenknabe auffand.

Für Streichung der Kriegsschulden.

Wb. Williamsstown, 11. Aug. (Funkpruch.) Im Institut für Politik erklärte Peabody, der Leiter des amerikanischen Verbandes für die Neuverwertung der Kriegsschuldenfrage, die Kriegsschulden sollten gestrichen oder wenigstens neu geregelt werden, nicht um sich dadurch die Gunst des Auslandes zu erwerben, sondern um Amerika Selbstachtung zu geben. Vor Peabody hatte Hornaday eine Ermäßigung der französischen Kriegsschulden um 2 Milliarden vorgeschlagen.

Aus den Provinzen

Schwere Ammonial-Explosion

z Grödenberg, 11. Aug. Am Montagabend ereignete sich in unserer Gemeinde ein folgenschweres Explosions-Unglück, das die Gemeinde-Eingesessenen in große Aufregung versetzte. Bekanntlich war auf dem hiesigen Gemeinde-Elektrizitätswerk zur Versorgung der Gemeinde mit Eis eine Eisanlage hergestellt worden. Diese ist nun nach Fertigstellung in die Luft geflogen, wobei leider zwei Menschenleben gefährdet wurden.

Ein kurioses Pech

z Alena, 11. Aug. Zwei junge Leute, die sich im Eisenbahnzuge kennengelernt hatten, wollten an einer Veranstaltung in Alena teilnehmen. Bevor der Zug das Reiseziel der beiden erreichte, zog sich der eine Jüngling an einen stillen Ort zurück und klemmte dabei den Kopf des anderen in der Tür ein. Dieser schloß auf dem Derrücken ein, und dieser hat nichts gemerkt, daß er mit seinem Kopf eingeklemmt war. Als der Eingeklemmte in Alena aussteigen wollte, wurde er die Sachlage gewahrt. Vergeblich kloppte er am stillen Orte. Der darauf befindliche Jüngling konnte sich nicht ermannern. Der Zug fuhr weiter, und erst spät konnte mit Hilfe des Schaffners der eine Jüngling entklemmt und der andere erweckt werden. Erst eine unerquickliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Jünglingen, dann späterer Ausstieg und Radaufahrt nach Alena mit erheblicher Verpöpfung.

In der Renne ertrunken

a Werder, 11. Aug. Die Renne hat ihr erstes diesjähriges Opfer gefordert. Als der 22-jährige Arbeiter Peter Ulrich, bei der Firma Karl Berg A.-G. beschäftigt, wohnhaft bei der Witwe Trautmann auf der Schlicht, zum ersten Male sich in den kühlen Fluten der Renne baden wollte, bekam er plötzlich einen Herzschlag und verlor vor den Augen verschiedener Mitbadenden. Es gelang, ihn ans Ufer zu bringen, aber der Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Zu dem Selbstmord des Polizeiwachmeisters Jürgensen

a Bochum, 11. Aug. Am 2. Juli erschoss sich der Polizeiwachmeister Jürgensen von der Schutzpolizei in Bochum mit seiner Dienstpistole. In einer kleinen Anfrage der kommunistischen Landtagsfraktion wurde ausgeführt, nach ihr zugegangenen Meldungen sei diese Tat auf das „unenträglich militärische Drillsystem“, das besonders in der Polizeiunterkunft „Staatsminister Sepp-ling“ herrsche, zurückzuführen. Wie der amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des preussischen Innenministers mitteilt, haben die amtlichen Feststellungen ergeben, daß Jürgensen nicht wegen dienstlichen Angelegenheiten Selbstmord verübte, sondern wegen Heirats-schwierigkeiten, die dadurch entstanden, daß Jürgensen zwei Frauen die Ehe in Aussicht gestellt hatte.

Große Kanalisationsarbeiten

a Castrop-Rauxel, 11. Aug. Ein großzügiges Projekt ist die Kanalisierung und Verlegung des Landwehrbaches. Es ist ein Jahr Bauzeit in Aussicht genommen. Es handelt sich um eine Strecke von 1000 Metern. 17 000 Kubikmeter Erde müssen bewegt werden und an Beton werden mehrere tausend Kubikmeter benötigt. Der Landwehrbach wird verschwinden. Man wird ihm eine andere Richtung geben. Unterirdisch wird er weiter fließen. Wenn die Arbeit beendet sein wird, werden wir um ein gutes Stück am Ausbau unserer Stadt vorwärts gekommen sein.

Auf dem Friedhof erhängt

z Nepten, 11. Aug. Der 60-jährige Sozialist Maas aus Nepten hat sich auf dem Friedhof erhängt, nachdem er mit einer seiner Töchter in Streit geraten war. Er galt als freischütziger Mensch, der mit keinem seiner Nachbarn in Frieden leben konnte.

Schweres Bootunglück

z Mainz, 11. Aug. Ein Buchhalter aus Ebernheim unternahm mit seiner Tochter, seinem Schwager, dessen Frau und zwei Kindern eine Bootsfahrt auf dem Rhein. Beim Herannahen eines Dampfers kam das Boot zum Kentern. Der Buchhalter und die beiden Kinder wurden gerettet, während die anderen Ertranken.

Aus Stadt und Umgebung

Um die Eingemeindung

Eine Besichtigungsreise des Provinzialausschusses.

Auf Veranlassung des Innenministers soll Mitte September eine Besichtigungsreise des Provinzialausschusses unter Hinzuziehung der interessierten Gemeinde- und Kreisvertreter durch die Landkreise Dortmund und Hörde stattfinden. Die Besichtigung hat den Zweck der Provinzialverwaltung Gelegenheit zu geben, sich ein Bild von der augenblicklichen Lage in diesen Kreisen im Hinblick auf die Dortmund-Eingemeindungsbestrebungen zu machen. Augenblicklich wird erwogen, die nach Ausweisung der Städte Castrop-Rauxel und Witten verbleibenden Kreisreste der Stadt Dortmund zuzufügen, wäh-

rend die von Dortmund nicht begehrten Kreisreste dem Kreis Hörde eingegliedert werden sollen.

Die Fahrt nach Helgoland am 13. bis 15. August

Die letzte Wochenendfahrt nach Helgoland am vergangenen Samstag und Sonntag war wieder ein voller Genuß für die Fahrteilnehmer, deren Begeisterung über die herrliche Fahrt auch noch am Schluß der Reise nicht verstummen wollte. Aber auch die nächste Fahrt nach der „Wahrent“ verspricht eine kurze Ferienreise zu werden, deren sich die Teilnehmer noch recht lange gerne erinnern werden. Am auch noch weiteren Kreisen Gelegenheit zur Teilnahme an der Fahrt nach dem roten Sand zu geben, wird, wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion mitteilt, der Fahrkartenverkauf bis Freitag nachmittag 5 Uhr ausgedehnt. Man wird aber gut tun, rechtzeitig sich die nötigen Karten zu sichern. (Es sind also noch Fahrkarten zu haben. Die hiesige Fahrkarten-Ausgabe gibt über alles andere nähere Auskunft.)

Stand der Viehseuchen im Reg.-Bezirk Arnberg am 31. Juli 1927

Die Maul- und Klauenseuche, die vor einem Monat erfolglos schien, hat sich wieder in „eigentlichem Umfange“ bemerkbar gemacht. Sie bestand am 31. Juli im Regierungsbezirk Arnberg in 5 Geflügel einer Gemeinde des Kreises Wittgenstein (neu in 4 Geflügel).

Kultur-Jubiläen

11. August.

1917. Letzte Hönsohlacht.

Schwerie, den 11. August.

— Anlässlich des Verfassungstages sind heute die städtischen Büros geschlossen und die öffentlichen Gebäude werden besetzt.

— Die Hindenburgfeier findet nicht, wie wir erst berichteten, am 8., sondern am 1. Oktober statt.

— Bilder vom Tage sind eingetroffen und im Schaufenster unserer Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 3, ausgestellt. Was wir sehen: Dörschad Ahtbed, „Schalle“-Fußballspiele in München. Mittelschiff der D. T. vom Rudersport. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Schweiz. Zwei schöne Bilder vom Segelsport. Schacht 3 der Zeche Auguste Viktoria. Erdbebenkatastrophe in Palästina. Das Stammhaus der Familie von Hindenburg. Kranz-Niederlegung am Grabmal des unbekannten Soldaten. Berliner Humboldt-Hafen. Deutsche Gartenbau- und schlesische Gewerbe-Ausstellung Piesnitz. Die weltberühmte Bade- und Kunststadt Wiesbaden.

— Die Ausszahlung der Beihilfe aus der Sozial- und Kleinrentenfürsorge findet am Dienstag, den 16. August d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr, an der Stadtkasse Schwerie statt.

— Die Ausszahlung der Zuschüsse für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegeschädigte für den Monat August 1927 findet am Sonnabend, den 13. August 1927, vormittags, an der hiesigen Stadtkasse statt.

— Marine-Militär-Konzerte. Am Mittwoch, den 17. Aug., finden, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr beginnend, im Freischütz große Marine-Militär-Konzerte statt. Verpflichtet ist die gesamte Kapelle der 2. Marine-Inf.-Abteilung Wilhelmshaven, unter der Leitung des Obermusikmeisters Bartholomäus. Ein ganz hervorragendes Programm verbürgt für genussreiche Stunden.

— Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde. Der in der Vorwoche bereits gemeldete Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden und unterstützten Erwerbslosen hat auch weiterhin in der Berichtswoche angehalten, indem trotz eines Zugangs von 130 Personen die Zahl der Arbeitsuchenden um 284 zurückgetreten ist. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die rege Vermittlung sowie auf Einstellungen von Arbeitskräften bei den Vereinigten Stahlwerken, Abt. Hönig, Hörde, zurückzuführen. Es ist zu erwarten, daß die Arbeitsmarktlage im hiesigen Bezirk auch weiterhin günstig beeinflusst wird. Die Vermittlungstätigkeit ist immer noch als lebhaft zu bezeichnen. Am 6. August 1927 waren im Stadt- und Landkreis Hörde bei 153 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende: 2491 (2775); Unterstützungsempfänger der Erwerbslosenfürsorge: 1473 (1626); Unterstützungsempfänger der Krisen-fürsorge 1012 (1143); Notstandsarbeiter aus der Erwerbslosenfürsorge 459; Notstandsarbeiter aus der Krisen-fürsorge 404.

— Weiterbericht vom 10. August. Die Umgestaltung der Wetterlage hat weitere Fortschritte gemacht. Im Südwesten Europas ist der Luftdruck gestiegen, während das nordöstliche Hoch weiterhin bedeutend an Stärke abgenommen hat. Dadurch wird über Norddeutschland die Bahn für den von Island heranziehenden Tiefdruck frei. Ein Ausläufer desselben liegt heute morgen bereits über der westlichen Ostsee. In Deutschland herrscht heute morgen teils woliges, teils heiteres und noch ziemlich warmes Wetter, bei schwachen bis mäßigen südwestlichen oder westlichen Winden. — Wetterausblick bis Freitag: Veränderlich, bewölkt, vereinzelt

Regenfälle, Frischweife auch in Gewitterbegleitung bei mäßigen warmen, etwas aufziehenden südwestlichen Winden.

Amt Ergste

— Ergste, 11. Aug. (Ein japanisches Blütenfest) findet Samstag, den 13. August, in den Lokalitäten des Wirtes Carl Kirchhoff hier selbst statt. Die Vorbereitungen sind umfangreich und weitgehend getroffen, so daß den Besuchern einige genussreiche Stunden geboten werden.

Amt Aplerbeck

a Schüren, 11. Aug. Wenn Autofahrer „a ebert“ haben. Ein Fabrikant einer Nachbargemeinde hatte mit Freunden in Soest „a ebert“. Im stark angeheizten Zustande ging's gegen Morgen der Heimat zu. Weil er seinem Chauffeur nicht mehr viel zutraute, lenkte der Besitzer selbst. Durch das Licht eines entgegenkommenden Autos irritiert, fuhr er gerade auf eine Mauer zu. Der Wagen wurde vollständig demoliert. Der Führer trug erhebliche Verletzungen davon, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Es ist dies in Jahresfrist das zweite Mal, daß ihm durch eigenes Verschulden ein solcher Unfall zustoß.

Stadt Hörde

a Hörde, 11. Aug. Schlechter Scherz. Gestern nachmittag fuhr ein junger Mann die Ripsburg herunter. Er wurde von einem Bekannten angerufen. Da er aber auf der abschüssigen Bahn schlecht bremsen konnte, fuhr er weiter. Der Freund warf ihm darauf den Spasierstock in die Speichen des Vorderrades, wodurch das Rad sofort abstoppte und der Fahrer kopfüber über den Lenker hinweg auf den Fahrbaum geworfen wurde, wo er mit einem Armbruch und einer schweren Kopfverletzung liegen blieb.

Amt Wellingshofen

a Brünninghausen, 11. Aug. Pech hatte ein Amateur-Radrennfahrer, der mit seinem Rad die Chaussee nach Sagen hinauffuhr, als sich plötzlich der auf die Holzseile aufgeklebte Schlauchreifen löste, zwischen die Speichen geriet und einen Sturz des Fahrers zur Folge hatte. Dieser wurde mehrere Meter über den Fahrbaum geschleudert, wobei er sich stark blutende Fleischwunden an Leib, Brust und Kopf ausog. Ein Automobilist nahm ihn mit nach Sagen.

Motor-sport

Der Motorfahrerklub Schwerie (Ruhr) tagte gestern abend im Clublokal „Wesfälischer Hof“, um über die große Geschicklichkeitsfahrt am 28. August am Freischütz zu beraten. Alle Kräfte im Klub sind mobil gemacht und sind in fieberhafter Tätigkeit, um der 2. Veranstaltung des Klubs denselben Erfolg zu sichern wie der ersten. Aus ganz Westdeutschland liegen bereits zahlreiche Meldungen vor, so daß wiederum mit einer recht starken Beteiligung gerechnet werden kann. „Töff Heil!“

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Jagdwildmarkt vom 10. August. Auftrieb: 613 Stück Großvieh, 189 Schweine, 25 Kälber. Der Handel war sehr langsam. Kühe kosteten 350–700 M., Rinder 300 bis 575 M. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerwischhof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 14 948 bis 15 572 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Am Schafmarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten 6–8 Wochen alte Ferkel 10–14 M., von 8 bis 10 Wochen 14–25 M., von 10 bis 12 Wochen 25–36 M., Käufer Schweine 40–65 M. Der nächste Markt findet am 27. August statt.

Rundfunk-Programm

Sender Dortmund.
Donnerstag, 10.30–12.00: Uebertr. v. Langenberg. 12.00: Uebertr. v. Königswinterhausen. 13.10: Uebertr. v. Langenberg. 16.45: Küchenrundfunk. 17.30: Uebertr. v. Münster. 18.30: „Porträt und Rede“ v. 19.00: Uebertr. v. Langenberg. 20.00: Uebertr. v. Münster. 22.30: Uebertr. v. Langenberg. 22.45: Tanzmusik.
Sender Münster.
Donnerstag, 10.30–12.00: Uebertr. v. Langenberg. 12.00: Uebertr. v. Königswinterhausen. 13.10: Uebertr. v. Langenberg. 17.00: Uebertr. v. Dortmund. 17.30: Nachmittagskonzert. 18.30: Uebertr. v. Dortmund. 19.00: Uebertr. v. Langenberg. 20.00: Volkstunde und künstlerische Volkserziehung im Industriegebiet. 20.40: Heitere Dichtungen. 22.30: Uebertr. v. Langenberg. 22.45: Uebertr. v. Dortmund.

Sender Langenberg.
Donnerstag, 11 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.00: Uebertr. v. Königswinterhausen. 13.10: Mittagskonzert. 15.30: Wetter- u. Wirtschaftsdienst. 16.45: Uebertr. v. Dortmund. 17.00: Uebertr. v. Münster. 18.30: Bilder aus dem deutschen Wald. 19.00: Wirtschafts- u. Wetterdienst. 19.10: Sportdienst. 19.15: Arbeiterstunde. 19.40: Gutes Deutsch! Bilder aus Bergarbeit und Gegenwart unserer Väter. 20.00: Uebertr. v. Münster. 22.30: Letzte Meldungen. 22.45: Uebertragung v. Dortmund.

Humor



Gute Nacht!
... und eines will ich dir noch verraten, lieber Mann, — wenn wir auch jetzt glücklich verheiratet sind, — die Disziplin wird hochgehalten.



Mißverstand.
Enkel: „Karlschen hat sich aber sehr stark und kräftig entwickelt.“
Mutter: „Siehste, das finde ich auch, trotzdem behauptet der Lehrer, der Junge sei sein schwächerer Schüler.“



Er will ganz sicher gehen.
Arzt: „Lassen Sie auch meiner Vorschrift gemäß das Wasser abkochen und die Milch sterilisieren.“
Patient: „Sowohl, Herr Doktor, aber um ganz sicher zu gehen, trink ich nur Bier.“



Charleson.
„Finden Gnädigste den Charleson nicht auch etwas eintönig?“
„Oh, eigentlich nicht, aber Sie können mich ja zur Abwechslung mal auf den anderen Fuß treten.“



Anzüglich.
„Sieh mal, Alfred, wie gefällt dir mein neuer Stabfisch-Mantel, bist er nicht gut?“
„Tadellos, wie angewachsen!“

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzerte, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerie.

Handel und Börse

Vom Rheinisch-Westfälischen Wertpapiermarkt.

Mitteilung des Bankhauses Gebr. Stern, Dortmund.

(Vor der Börse). Die Ruhe des Marktes wurde

auch in der Berichtswochen von keinerlei Ereignissen

besonderer Art unterbrochen. Es fehlte dem

Markt an jeder bemerkenswerten Anregung und

so blieb die Kursbildung von den jeweiligen Kauf-

und Verkaufsaufträgen abhängig. Es gelangten

indes nur geringe Aufträge an den Markt. Be-

merkenswert ist aber unsere Beobachtung, daß

überall, da wo die Kaufaufträge etwas stärker

hervorwogen, diese in manchen Fällen auf einen

leeren Markt liefen. Die Abneigung des Publi-

kums ist nicht eiskalt, und es bedarf nur eines

geringen Aufstoßes von außen her, um eine leb-

haftere Aufwärtsbewegung wieder in Gang zu

bringen. Am Kohlenmarkt blieben die

Nachrichten von der schlechteren Lage der Zett-

kohlenzettel ebenso ohne Eindruck, wie die Mittei-

lungen über eine gute Beschäftigung der Lager-

kohlenzettel keinerlei Wirkung auszuüben ver-

mochten. Von schweren Werten schwankten nur

Wald bei einem Kurse von 22.800 M bis 22.400

Mart um 500 M, während Constantin der Große,

Graf Bismarck und König Ludwig bei völliger

Unveränderlichkeit ihre verwöhnten Kurse be-

haupteten. Auch Langenbrunn sind bei 19.000 M

weiter begehrt. In den mittleren Werten waren

Diergardt-Messing um etwa 5000 M bis 4900 M

mehrfach im Handel. Sie sind zurzeit neben Graf

Schwerin, die indessen bei Abgaben zunächst 400

Mart einbüßten, dann aber auf Rückkäufe der

Unternehmung 400 Mart gewannen und mit

560 M schließen, die beliebtesten Werte des Mar-

tes. Carolus Magnus haben bei 10.500 M, Ca-

roline bei 2100 M, Heinrich bei 5100 M vorwö-

chentliche Notierungen. Von Kohlenaktien

erfahren bei geringen Käufen Abster Bergbau, die

überaus stark im Preise gedrückt waren, eine Kurs-

erhöhung um etwa 4 %. Sie blieben bei 83 %

gefragt. Dahlbusch notierten 135 % — 133 % —

140 %, sind also gegen die Vorwoche nicht erheb-

lich erhöht. Niederrheinische Bergwerk stellten sich

auf 97 % — 94 %, und Lothringen mußten sogar

den Paritäts unterstreichen, wozu allerdings wie-

der mehrfach Käufer auftraten. Braunkoh-

lenwerte blieben ohne Geschäft. Ihre Kurse

sind rein nominell. Die Bewegung in Kaliwer-

ten war etwas lebhafter, wenngleich auch hier

noch immer größere Anregungen fehlten. Mehrfach

gehandelt wurden Wäse, deren Kurs von 3650 M

vorübergehend bis 3670 M anstieg, um mit 3700

Mart zu schließen. Bergmannslegen bewegten sich

zwischen 13.000 M bis 13.400 M, Hugo und Hohen-

jels auf der Preislage von 10.400 M bzw. 10.200

Mart. Königshall-Indenburg schwankten zwischen

7600 M — 7800 M — 7700 M und ebenso war

die Bewegung in Siegfried Gießen. In den Bur-

bachwerten ging der Wochenunterschied in Bur-

bach und Vollenrode nicht über 50 Mart hinaus.

Die Kurse bewegten sich zwischen 2400 Mart bis

2350 Mart bzw. 2750 Mart bis 2700 Mart. —

Süder stellen sich Desdemona bei M 2.950. — nach

M 2.850. — Einigkeit bei M 2.350. — nach M 2.250. —

und Siegfried 1 bei etwa M 1.800. — nach M 1.600. —

Dier scheinen Käufe interessierter Stellen die Grund-

lage der Bewegung zu bilden. — Von Kali-

aktien unterschritten Kali-Industrie zunächst wie-

der den Kurs von 170 Pros. Die große Versteige-

gerung an der gestrigen Düsseldorfer Börse brachte

jedoch neue Käuferfischen an den Markt, so daß

nicht nur der Posten von M 307.200. — glatte Unter-

kunft fand, sondern darüber hinaus sich Nachfrage

zu höchstem Wochenturs bei 171 Pros. erhielt. Krü-

schall waren in der Preislage um 150 Pros. im

Verkehr. Niederrheinische behaupteten den vorwö-

chentlichen Stand von 116 Pros., während Witten-
bin mehrfachen Abgaben ihren Stand bis 85 Pros.

schwächten, um schließlich auch wieder auf Rück-

käufe bis 88 Pros. anzukommen. Ein Grund für

diesen außerordentlichen Rückgang ist nicht festzu-

stellen. — Zu erwähnen bleiben Halleische Kali bei

142 Pros. bis 145 Pros., Heldburg bei 77 Pros. bis

79 Pros., Adler Kali bei 77 Pros. bis 80 Pros. —

Am allgemeinen Aktienmarkt notierten

Gebr. Alsbach Aktien auf letzter Preisgrundlage.

Geringe Nachfrage zeigte sich für Allgemeine Hoch-

bau, die ihren letzten Kursstand beibehalten konn-

ten. Dortmunder Vulkan wurden 2 Pros. höher

gehandelt, während Eisenwert Herdt 2 Pros. ein-

büßten. Deutsche Lastauto waren unverändert. Das

Geschäft in Rabelwerk Aktien war weniger

lebhaft, sie schließen etwa 1 Pros. höher. Für Ab-

weische Linoleum waren wieder Käufer bei 180 Pros.

vorhanden. Uerdinger Wagon konnten von dem

erlittenen Verlust 2 Pros. wieder einholen.

Amstrahl von Spandetrunkner Mittagssonne.

Erntelult.

Knarzt übern Weg zum Spiel von Flöt' und Horn,

Umwoot von Gräberduft und Lebenswonne

Der letzte Wagen, schwer von reifem Korn.

Zum hellen Hufschlag tönt der Gang der Rieder;

Von arbeitsschlanken Senfen prüft der Glanz,

Und lachend schmeißt die Maid im bunten Nieder

Sich Saar und Stirn mit goldnem Hehrenkranz.

Otto Fabian.

Fußschmerzen

aller Art vorzuziehen, die dumpfen, gleichenden
ermüdungsschmerzen, sowohl wie das lästige
brennen und dumpfen, wenn eine das bewährte
mittel Fußschmerz anwenden. Millionen loben das
mittel Fußschmerz, denn es erfrischt und stärkt die Füße.
Paraph. für 2 Böden 1 M. Probenparaph. für 2 Böden
5 Pfg. Versuchen Sie es sofort! Sie beschleunigen
die Wirkung des bewährten Fußschmerzmittel.

Aktuell: Verkaufsstelle

Drogerie Max Meibohm, Bielefeld.



Reise-Führer

Altgäu (Grieben)	1.50
Bayrisches Hochland u. München (Grieb.)	4.00
Bayern (Süd- u. Oberbayern, Altgäu) (Baedeker)	7.50
Berlin (Grieben)	1.25
Bodensee von Th. G. Jels	2.00
Bodensee-Führer von J. Wais	4.80
Dortmund, 60 Ausflüge	0.60
Eisenach u. Wartburg (Grieben)	1.00
Erzgebirgisches Wanderbuch	3.00
Hamburg (Grieben)	1.40
Harz (Baedeker)	3.50
Harz (Grieben)	3.75
Heidelberg (Grieben)	0.80
Lüneburger Heide (Grieben)	1.25
Mosel u. Vulkanische Eifel (antiqu.)	0.75
Nauheim-Bad (Grieben)	1.00
Niederrhein (Grieben)	1.50
Niederrhein. Wanderbuch	1.75
Nordseebäder (Grieben)	2.00
Odenwald (Grieben)	1.25
Ostseebäder (Grieben)	2.25



Ostseebäder (Baedeker)	5.50
Rheinlande (Storm)	4.00
Rhön (Grieben)	1.50
Riesengebirge (Grieben)	2.00
Rügen (Grieben)	2.00
Sauerland von Kneebusch	2.50
Sauerland. Wanderbuch von Kraft	2.00
Sauerland-Führer (Stollfuß)	3.00
Schwarzwald (Grieben)	1.50
Schwarzwald (Baedeker)	5.50
Schlesien u. Riesengebirge (Grieben)	4.75
Schweiz (Baedeker)	10.00
Siebenbürgen (Stollfuß)	1.25
Spezial (Grieben)	1.25
Taunus u. Rheingau	4.00
Thüringen (Grieben)	3.50
Thüringer Wald	1.60 u. 1.25
Thüringen (Baedeker)	3.50
Tirol	7.50
Westerwald (Stollfuß)	1.80
Wiesbaden	1.25

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Bahnhofstraße 3.

Große Marktstraße 3.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Beyer

Alma Beyer

geb. Kogelheide

Westhofen i. W., den 11. August 1927

FREISCHÜTZ

Mittwoch, 17. August, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Marine-Militär-Konzert

der gesamten Kapelle der II. Marine-Artillerie, Abt. Wilhelmshaven.

Leitung: Obermusikmeister Bartholomäus.

Polizei-Verordnung

für den Stadtbezirk Schwerte (Ruhr).

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die

Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265),

der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die all-

gemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195),

des § 23 der Verordnung über Kraft-

fahrgewerke vom 5. Dezember 1925/28. Juli 1926

und des § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit

Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909/21. Juli 1923 und

des Artikels 3 der Verordnung über Vermögens-

strafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R.-G.-Bl. S. 44)

ist mit Zustimmung des Magistrats fol-

gender Nachtrag zur Polizei-Verordnung für den

Stadtbezirk Schwerte vom 11. November 1926 er-

lassen:

Artikel 1.

In § 1 der Polizei-Verordnung vom 11. Novem-

ber 1926 werden Ziffer 2 und 3 gestrichen.

Artikel 2.

Hinter § 1 wird folgender § 1a eingefügt:

Für den Verkehr mit Strömungsmaschinen und

Leistungsmaschinen werden gesperrt:

I. Der Waldweg Freischütz-Rügge.

II. Die Waldstraße von Rügge ab bis zur Ein-

mündung in die Dübberger Straße (Verbin-

dungsweg Freischütz-Obberger Straße).

Artikel 3.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Ver-

öffentlichung in Kraft.

Schwerte, den 23. Juni 1927.

Die Polizei-Verwaltung.

ges. Schlegelndal.

3447)

Wir suchen zum Antritt per 1. Sept., spätestens 1. Okt.

ie 1 Verkäuferin

für unsere Abteilungen:

Trikotagen, Wollwaren, Baumwollwaren, Kleiderstoffe

Nur durchaus branchekundige, tüchtige Verkäuferinnen

wollen schriftl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüch. richten an

Rosenberg Aplerbeck

Karstadt

Konzern

Markt 7-8

3445

„FREISCHÜTZ“

Samstag, den 13. August, abends 8 Uhr

Großes Konzert

des M.-G.-V. Cecilia, Schwerte und des Städtisch.

Orchesters, Witten, nach dem Konzert Tanz. Die gesamte

Kapelle von 30 Mann spielt zum Tanz. — Verl. Polizeistunde.

Eintritt 75 Pfg. inkl. Steuer, im Vorverkauf

bei den Mitgliedern 50 Pfg.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am 19. Oktober 1927, vormittags 11 Uhr, an

der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, versteigert

werden: Die im Grundbuche von Schwerte,

Band 21, Blatt Nr. 1331 (eingetragener Eigen-

tümer am 11. Juli 1927, dem Tage der Ein-

tragung des Versteigerungsvermerks: Hilfs-

schaffner Friedrich Scheiter zu Schwerte)

eingetragenen Grundstücke Gemartung Schwerte,

Flur 29 Nr. 74/6, bebauter Hofraum, 3,14 a

groß, Dortmundweg Nr. 16; Flur 29 Nr. 90/6,

Hofraum dafelbst, 0,29 a groß; Flur 29 Nr.

92/6, Hausgarten dafelbst, 1,32 a groß, Grund-

steuerunterrolle Art. 1110, Nutzungswert

530 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1800.

Schwerte, den 28. Juli 1927.

3446)

Das Amtsgericht.

Sol- u. Thermalbad

1783

Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn,

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. Beste Heil-

erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias,

Skrofulen, Drüsen, Rachitis, Herz- Nerven- und

Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalatorium.

Maß. Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift

und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-

verwaltung in Unna-Königsborn.

Flaggen-Lack

gibt hochglänzenden

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

glanzvollen

Ueber die Zuständigkeit der Polizei

Von Dr. Gerhard Leffeldt.

Polizei und Feuerwehr, das sind die beiden Einrichtungen, die im allgemeinen als „Mädchen für alles“ betrachtet werden. Erst vor kurzem meldete der Jahresbericht der Feuerwehr einer der größten deutschen Städte, daß man ihre Hilfe einmal sogar in Anspruch genommen habe, um einen fortgeschrittenen Kanarienvogel wieder einzufangen. Nicht viel anders verhält es sich mit der Polizei, deren Eingreifen man für erforderlich hält, um dem Untermieter des Klavierspiels in den Mittagsstunden zu unterjagen, oder um den Hauswirt zu veranlassen, die schadhafte Wasserleitung auszubessern, oder um das Spielen fremder Kinder im Hausflur zu verhindern. In allen diesen Fällen ist die Polizei zum Eingreifen nicht berechtigt; sie ist nicht dazu geschaffen, die Durchführung irgendwelcher privater Rechtsansprüche von Einzelpersonen zu sichern, vielmehr ist es ihre Aufgabe, die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung erforderlichen Anstalten zu treffen, sowie die dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben drohenden Gefahren abzuwenden. Diese Abgrenzung der polizeilichen Rechte und Pflichten ist im Allgemeinen Landrecht vom Jahre 1794 (Artikel 10, 11, 17) erfolgt und bildet heute noch die Grundlage des geltenden Polizeirechts. Zwar ist das Allgemeine Landrecht, das auf Veranlassung Friedrichs des Großen von den bedeutendsten Juristen der damaligen Zeit zusammengestellt worden ist und das sich mit der Regelung sämtlicher Rechtsgebiete befaßt, nach und nach durch neuere Gesetze größtenteils verdrängt worden, doch hat diese die Grundrechte und -pflichten der Polizei regelnde Bestimmung bislang ihre Geltung behalten. Im einzelnen bedeutet die Grundbestimmung des Polizeirechts folgendes: Die Polizei ist nur zum Einschreiten befugt, wenn die öffentliche Sicherheit an ihrem Eingriff interessiert ist, nicht hingegen, wenn es sich um private Rechte irgendwelcher Personen oder Personengruppen handelt. Die öffentliche Sicherheit muß gefährdet sein, die öffentliche Ordnung muß bedroht sein, wenn eine Grundlage zum polizeilichen Einschreiten gegeben sein soll. Weder ist dies der Fall, wenn der Flurnachbar die Nachtruhe im Hause durch Lärm stört, noch, wenn der Hauswirt die Ausbesserung der Fensterscheiben im Hausflur unterläßt. Ehelicher Zwist, Familienstreitigkeiten, Zankereien jeglicher Art — mögen sie noch so umfangreiche Gestalt annehmen — sind nicht dazu geeignet, der Polizei einen Grund zum Einschreiten zu geben. Anders freilich sind die genannten Fälle zu beurteilen, sobald die Öffentlichkeit am Einschreiten der Polizei ein Interesse hat, z. B. wenn der Lärm des Flurnachbarn auf der Straße zu hören ist, so daß die öffentliche Ruhe gestört wird; wenn der Hauswirt einer großen Mietskaserne die Instandsetzung der Flurbeleuchtung unterläßt, so daß jeder Angehörige des großen Publikums Gefahr läuft, zu verunglücken; wenn im Laufe eines ehelichen Zwistes die Frau laut um Hilfe schreit, so daß eine Störung der öffentlichen Ordnung — etwa durch einen Menschenauflauf — zu befürchten ist; oder wenn im Laufe von Zankereien Schußwaffen gezogen werden, so daß für jedes Mitglied des Publikums die Gefahr besteht, verletzt zu werden. Eine Gefahr für das Publikum besteht überall da, wo Gefahr bringende Handlungen an einem Ort vorgenommen werden, zu dem jedermann Zutritt hat. Will also die Luftgasse eine Verkehrslinie einrichten, so ist es Sache der (Luft-) Polizei, die zu verwendenden Flugzeuge auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen, damit dem Publikum, das zu allen Zeiten Zutritt hat, keine Gefahr droht. Will aber ein Flugzeugführer zu einem privaten Fluge einen guten Freund mitnehmen, dann hat die Polizei weder das Recht noch die Pflicht zum Einschreiten, denn hier drohen nicht dem Publikum Gefahren, sondern nur einer Privatperson, die den bevorstehenden Flug nicht auf eine öffentliche Aufforderung hin (also als Mitglied des Publikums) unternimmt, sondern als Freund des Flugzeugführers, also als Privatmann.

Ist nun die Polizei in einem Falle zum Einschreiten berechtigt oder verpflichtet, so darf ihr Eingriff niemals über das Maß hinausgehen, das erforderlich ist, um dem polizeiwidrigen Zustand abzuhelfen. Die Polizei soll nicht mit Kanonen nach Spaghen schießen.

Wenn es also verboten ist, an einem bestimmten Orte öffentliche Reben zu halten, gleichwohl aber jemand versucht, eine Ansprache zu halten, so ist Polizei nur zu den Maßnahmen befugt, die erforderlich sind, um diese Rebe zu verhindern. In den meisten Fällen genügt hier die Aufforderung, das Reden zu unterlassen. Diese Aufforderung hat in jedem Falle zunächst zu erfolgen, bevor die Polizei weitere Anstalten trifft. Kommt aber der Redner ihr nicht nach, dann ist er zu eruchen, dem Polizei-Beamten zur Wache zu folgen.

Wird auch diesem Verlangen nicht entsprochen, so ist Gewalt anzuwenden und der Widerpenstige unverzüglich abzuführen. Die weitverbreitete Auffassung, daß die Aufforderung, das Reden zu unterlassen, dreimal erfolgen müsse, ist irrig; die einmalige Aufforderung genügt.

Zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen seiner Mitglieder drohenden Gefahren gehört auch die Verhütung strafbarer Handlungen. Eine Einschränkung erfährt dieser Satz jedoch dahingehend, daß nicht jede strafbare Handlung durch die Polizei zu verhindern ist, vielmehr nur diejenige, an deren Verhütung die öffentliche Sicherheit interessiert ist. Ein solches öffentliches Interesse ist aber im allgemeinen nicht vorhanden bei solchen Vergehen, die nicht durch den Staatsanwalt verfolgt werden, sondern durch die Erhebung der Privatklage ihre Erledigung finden sollen. Das sind in der Regel Beleidigungen, Körperverletzungen, Bedrohungen, Hausfriedensbruch u. a. m. In allen diesen Fällen kann jedoch der Staatsanwalt jederzeit eingreifen, nämlich

Sie dankbar, daß ihr danken könnt

Zur Hindenburg-Spende.

Wie er mit Lorbeer eintrug umwunden
des deutschen Schwerter seinen Stahl;
wie er der Ehre Weg gefunden
in tiefer Schmach, in dunkler Qual;
wie er zu Glück das Unglück machte,
wie er des Alters heilige Ruh'
dem Vaterland zum Opfer brachte,
der Deutsche, und sich dazu . . .

Kurz, seine Tat: in allen Fernen
der Erde klingt ihr ewiger Ruhm;
sein edles Haupt ragt zu den Sternen,
sein Helden- und sein Menschenmuth.
Er hebt uns über Gram und Grauen —
So fühlt das Glück, das euch gegönnt:
Der Mann von Angehörigen zu schauen;
Seid dankbar, daß ihr danken könnt!

England in Ostafrika

Der wirtschaftliche Aufschwung, den Ostafrika in den letzten drei Jahren genommen hat und der sich vor allen Dingen durch einen bedeutend gesteigerten Verkehr zwischen seinen ehemals fast gegeneinander abgeschlossenen Gebieten äußert, macht eine durchgreifende Umgestaltung des Verwaltungswesens von Tag zu Tag nötiger. Post, Telegraph, Eisenbahn und Zoll müssen unbedingt zentralisiert werden, wenn anders der Verkehr der wirtschaftlichen Weiterentwicklung dieses ausgedehnten Gebietes nicht geradezu im Wege stehen soll. Weiter bedarf das Land für seinen Ackerbau und seine Viehzucht, für die Gesundheitspflege bei Menschen und Tieren einer einheitlichen Gesetzgebung, und dies alles in möglichst kurzer Frist. England sieht sich so gezwungen, dem Lande eine ihm angepasste Verwaltungsform zu verschaffen.

Allerlei aus aller Welt

Ein jugendlicher Selbstmörder. Auf der Berliner Ringbahn warf sich auf dem Bahnhof Wedding der 14 Jahre alte Schüler Kurt Heins Köhler bei der Einfahrt eines nach Westend unterwegs befindlichen Zuges vor die Lokomotive. Dem Lebensmüden wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Unregelmäßigkeiten bei Lieferungen für das Telegraphenbauamt. Berliner Zeitungen hatten über Veruntreuungen beim Haupttelegraphenamt zum Teil unrichtige, mindestens stark übertriebene Berichte gebracht. Nach Mitteilungen von ausländischer Seite liegt diesen Berichten folgender Sachverhalt zugrunde: Vor einigen Monaten wurde durch Aufstichsbeamte des Telegraphenbauamts Berlin festgestellt, daß ein mit verhältnismäßig geringen Lieferungen beauftragter Hersteller von Kabelmaterialien (Zementrohre für die Aufnahme von unterirdisch zu verlegenden Fernsprechkabeln) sich mehr Formstücke hatte beschaffen lassen, als er geliefert oder auf Lager hatte. Gegen den Beteiligten ist ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet worden. Ebenso wurde die Untersuchung eröffnet gegen einen dem Telegraphenbauamt als Gutachter und Abnahmebeamter für verachtliche Baustoffe angestellten Bautechniker wegen Verdachtes der Bestechung. Das Bautechnikeramt Berlin ist an der Anwesenheit in keiner Weise beteiligt, andere Beamte als der bezeichnete Bautechniker kommen nicht in Betracht. Die in den Zeitungsnachrichten als veruntreut angegebene Summe ist viel zu hoch gegriffen.

Ein angestellter Postbeamter. Die Oberpostdirektion Breslau teilt mit: Bei dem Postamt in Deutsch-Lissa sind, wie eine recht abgeschlossene Untersuchung ergeben hat, von einem Beamten Unterschlagungen in Höhe von 11 200 RM. verübt worden. Gegen den Täter ist das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

dann, wenn an dem Eingriff die öffentliche Sicherheit interessiert ist. In solchen Fällen liegt es insoweit der Polizei ob, die Straftat nach Möglichkeit zu verhindern. — Das würde beispielsweise der Fall sein, wenn etwa eine hochgestellte Persönlichkeit bedroht ist, wenn die Absicht geäußert wird, gegen irgend jemanden Schußwaffen zu gebrauchen, oder wenn eine ganze Horde von Betrunknen Anstalten trifft, einen Hausfriedensbruch zu begehen. Eingreifen muß die Polizei ferner, so lange eine strafbare Handlung andauert. Das wird bei Beleidigungen und Körperverletzungen kaum in Frage kommen, da diese strafbaren Handlungen wohl stets mit dem ausgesprochenen Wort oder mit dem geführten Schlag ihr Ende erreicht haben werden. Hingegen wird oft bei Hausfriedensbrüchen ein Eingriff erforderlich sein. Dabei sei besonders darauf hingewiesen, daß auch Verwandte und Familienangehörige Hausfriedensbruch begehen können, vor allem dann, wenn sie verschiedene Wohnungen besitzen. Hier hat die Polizei oftmals zu unrecht ein Einschreiten abgelehnt, wenn sie ersucht wurde, die böse Schwiegermutter hinauszubefördern. Der gleichen Fälle verdienen es jedenfalls häufig nicht, mit der üblichen Lächerlichkeit behandelt zu werden.

Monat die Bevölkerung um 14 348 zu, die Wohnungsnot aber wird immer größer. Die Stadt hat jetzt über 2 Millionen Einwohner, ist also doppelt so groß wie 1913.

Technik und Volksgeundheit

Der Direktor der A. G. Werke, Herr Dr. K. A. Knoop, stellt in einem Aufsatz in der „Medizinischen Welt“ fest, daß der Gesundheitszustand des körperlich arbeitenden Menschen, als dessen Hauptvertreter der Industriearbeiter anzusehen ist, in der Technik mehr Beachtung finden sollte. Der Verfasser sieht dabei die Hauptaufgabe nicht so sehr bei den Werkseinstellungen, deren Möglichkeiten sich in hygienischer Einrichtung der Arbeitsräume, in der Schaffung von Bade-Einrichtungen, in der richtigen Behandlung der Unfallverletzungen und ähnliche Dinge erschöpfen, als vielmehr in der Werbung und Erziehung des Verantwortlichkeitsgefühls der Techniker und Industriearbeiter selbst. Diese Aufgabe wäre hauptsächlich von Krankenkassen, Gewerkschaften und sonstigen Arbeitnehmerverbänden durchzuführen, die mit möglichst kostenlosen Vorträgen über alle Fragen der Volksgeundheit zweifellos einem starken natürlichen Bedürfnis entgegenkommen würden.

Immerarabische Grenzen

In dem durch Nachkriegs-Ereignisse durcheinandergerüttelten Arabien haben sich allmählich feste Staatsgebilde und Auftragsgebiete entwickelt und ihre Grenzen zueinander vertraglich festgelegt. Wir finden im Norden anschließend an das französische Auftragsgebiet Syrien die britischen Auftragsländer Transjordanien und Irak, am Persischen Golf das Fürstentum Koweit, die sechs Sultanate der Seeräuberküste, die Sultanate von Oman und Katar, die sämtlich schon vor dem Kriege unter britischer Schutzherrschaft standen, und schließlich, an das Rote Meer grenzend, zwei selbständige Reiche: das Sultanat Nedjd und das Sultanat Jemen. Unsicher waren bisher nur die Grenzen zwischen dem Nedjd und dem britischen Hinterland von Aden geblieben und die zwischen dem Reich des Sultans Ibn Saud und seines Nachbarn des Sultans Zobia. Die genaue Feststellung dieser letzteren Grenze ist jetzt in Angriff genommen worden. Beide Reiche haben einen Dreierausschuß ernannt aus zwei Vertretern von Jemen und einem von Nedjd, und dieser Ausschuss ist nach dreiwöchigen Verhandlungen zu einer — allerdings nur annähernden — Festlegung der Grenze gekommen. Den Abschluß der Ausschussberatungen bildete ein Schreiben des Sultans an den Sultan Ibn Saud des Inhalts, daß die Grenzfrage den Frieden Arabiens nicht mehr bedrohe. Es ist klar, daß durch diese und ähnliche Ergebnisse die großarabische Propaganda erheblich gefördert wird, die eine Vereinigung „aller Länder arabischer Zunge auf föderativer Grundlage“ erstrebt.

Volksleben und Wirtschaft

Der Stand der Reben in Preußen Anf. August 1927.

Die sehr veränderlich verlaufene Witterung im Juli war ebenso wie in den Vormonaten nicht günstig für die Entwicklung der Reben. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst Mitteilungen der Statistischen Korrespondenz entnimmt, hat sich besonders begünstigt durch die anhaltende Kälte der Perono-



leicht und sach!
Schon ist die Dose
aufgemacht.

So bequem
haben Sie es, wenn
Sie nicht nur Schuh-
creme verlangen
sondern

Pilo
mit dem einzigartigen
Dosen-Öffner

Neues aus Moskau

In Moskau gibt es 72 000 angemeldete Radio-Empfänger, aber noch bedeutend Einwohner mehr sollen „Schwarzhörner“ sein. In zwanzig Partanlagen und auf offenen Plätzen lassen die städtischen Behörden von Tagesanbruch bis Mitternacht Lautsprecher ertönen. — Moskau ist übrigens derzeit überfüllt. Kürzlich nahm allein in einem

5.50
4.00
1.50
2.00
2.00
2.50
2.00
3.00
1.50
5.50
4.75
10.00
1.25
1.25
4.00
3.50
1.25
3.50
7.50
1.80
1.25

Flagen-Back
gibt hochglänzenden
Lackauftrag.
Auf Bodenanstreich
bedeutet über Nacht
Rückverkauf:
Jof. Kölling
Häufigstr. 1

Medegewandte 3440
nen und Herren
Besuch v. Viehhaltern
gesucht.
Wohnung wird sofort aus-
gekauft. Off. Josef Kreuer,
Eldorf, Postfach 566

Malgeschäff
Sie die größte
Auswahl in
- Apparaten
Mitteln
Münkel
e 26. 3191

Mit den
geringsten
Mitteln Ihren
umsatz vergrößern
an Sie durch eine
Anweisung in unserer
Schwerter Zeitung
Sie mit Ihren Anzeigen
größte Kreis treffen
erhöhtliche Angebote
Verkaufsbüro
Schwerter Zeitung
große Markstr. 3-5
Fernsprecher
Nr. 62

porapils sehr ausgedehnt entwickelt, so daß in fast allen Weinbaugebieten, besonders aber in den Gebieten des Rheins und des Rheingaus, der Rebe und Ahr, große Verluste eingetreten sind. Die Beschädigungen über den Stand der Reben sind daher nicht recht befriedigend. In den Berichten über den Stand der Reben wird überwiegend hervorgehoben, daß die Weinernte noch ziemlich befriedigend ausfallen wird, sofern das eingetretene, sonnige und trockene Wetter längere Zeit anhält.

Die neue Aufwertungsgesetzgebung

Von Justizoberinspektor Carl Fuchs, Neuh.

Unbillige Härten, die sich bei Durchführung des Aufwertungsgesetzes ergeben haben, will das Gesetz vom 9. Juli 1927 (RGBl. I, S. 171) beseitigen.

1. Die Verzinsung.

Der vielmehr § 28 Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes setzte den Beginn der Verzinsung solcher Hypotheken, die infolge Aufwertung kraft Rückwirkung — Annahme der Leistung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 — wieder eingetragen wurden, auf den Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalenderjahres fest. Nachdem das Reichsgericht im Gegensatz zu mehreren Oberlandesgerichten entschieden hatte, daß sich die Bestimmung nicht nur auf die dingliche Sicherung (die Hypothek) beziehe, sondern auch auf die dem Schuldverhältnis zugrunde liegende persönliche Forderung, ergaben sich unbillige Härten für den Gläubiger. Die Wiedereintragung war nämlich infolge der Überlastung der Aufwertungsstellen häufig recht spät erfolgt, in anderen Fällen hatte der Schuldner durch unbegründeten Einspruch die Wiedereintragung verzögert. Hier schaffte nun das Gesetz Abhilfe, indem es bestimmt: Im Falle der Aufwertung einer gelöschten Hypothek ist der Aufwertungsbetrag des dinglichen Rechtes und der persönlichen Forderung ohne Rücksicht darauf, ob und wann die Hypothek wieder eingetragen wird, spätestens für die Zeit vom 1. April 1926 ab zu verzinsen. Zinsen, die für einen früheren Zeitraum gezahlt sind, können nicht zurückgefordert werden, selbst dann nicht, wenn die Zahlung unter Vorbehalt bewirkt wurde.

Unbillig wäre es nun, vom dem Schuldner die vorherige Zahlung zu verlangen. Deshalb sieht das Gesetz vor, daß die rückständigen Zinsen in zwei Raten gezahlt werden können, und zwar je zur Hälfte an den beiden nächsten Zinstermi- nalen mit den an diesen Terminen fälligen Zinsen.

Um Unklarheiten, die sich bei Änderungen von Gesetzen leicht ergeben, zu vermeiden, sei besonders darauf hingewiesen, daß sich diese Regelung nur auf solche Hypotheken bezieht, die gelöscht waren und wieder eingetragen wurden oder noch werden, und daß der 1. April 1926 der späteste Zeitpunkt für den Beginn der Verzinsung ist. So beginnt der Zinslauf bei Hypotheken, die nicht gelöscht sind oder die nur unter ausdrücklichem Vorbehalt gelöscht wurden, nach den bisherigen Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes, die nach wie vor Gültigkeit haben, stets mit dem 1. Januar 1925. Der Zinssatz beträgt: ab 1. Januar 1925: 12 vom Hundert; ab 1. Juli 1925: 14; ab 1. Januar 1926: 16; von 1. Januar 1928 ab: 18 vom Hundert.

2. Die Umwandlung einer aufgewerteten Hypothek in eine Grundschuld.

Sowohl der Inhaber einer Hypothek als auch der Inhaber einer Grundschuld ist berechtigt, aus dem belasteten Grundstück eine Zahlung zu verlangen. Der Unterschied besteht darin: Die Hypothek hat das Bestehen einer zu sichernden persönlichen Forderung zur Voraussetzung, während die Grundschuld eine von einer Forderung ganzlich unabhängige selbständige Belastung des Grund-

Rund um den Erdball

Einige vornehme Restaurants in Budapest sind zu der Kriegsnacht zurückgekehrt, zum Gedächtnis der Gäste an den Tag, an dem die Kellner hatten zu tun, indem sie die täglichen Beschwerden ihren Chefs überbringen mußten. Die Rechtfertigung der Maßnahme war in allen Restaurants die gleiche: die Lippenschmink der Damen hinterließ auf den Kellnerinnen unauswählbare Flecken und die Neuanfertigung eines Mundtuchs pro Gedächtnis ließ sich unmöglich in die Preise der Speisen ein kalkulieren. So ist zwischen den Restaurants und ihren Gästen ein kleiner Krieg entbrannt und, wie oft in der Geschichte von Kämpfen und Stritten, handelt es sich um Helenas Schönheit.

Vor kurzem wurde in der Nähe von Messina der größte Hai gefangen, der je bisher im Mittelmeer beobachtet worden ist. Ein Fischer bemerkte, als er eines schönen Tages die Rebe einholen wollte, daß diese vollkommen verwirrt durcheinander geirrt worden waren. Zunächst glaubte er an ein Fabelwesen; als aber er entdeckte, daß dem Aufwinden von unten her ein unüberwindlicher Widerstand entgegengekehrt wurde. So kam er auf die Idee, vielleicht einen kleinen Fana geian zu haben, und ging, um sich Hilfe zu holen. Aber erst, nachdem sich

stills darstellte. Das neue Gesetz bestimmt, daß auf Antrag des Gläubigers einer aufgewerteten Hypothek diese bei der Eintragung des Aufwertungsbetrages in eine Grundschuld umzuwandeln ist. Mit der Eintragung der Grundschuld erlischt die persönliche Forderung, dadurch wird das dingliche Recht von der persönlichen Forderung unabhängig. Jetzt kann also auch in solchen Fällen, in denen die persönliche Forderung unter Anwendung der Härteklauseel geringer aufgewertet wurde, das dingliche Recht trotzdem auf 25 vom Hundert, also voll, aufgewertet werden. Dieser Fall ist dann gegeben, wenn dinstlicher und persönlicher Schuldner verschiedene Personen sind. Die Verzinsung der auf diese Weise eingetragenen Grundschuld beginnt mit dem 1. April 1927. Die Befugnis des Eigentümers des Grundstücks, sich auf die für ihn gegebenen Härtepflichten des Aufwertungsgesetzes zu berufen, bleibt bestehen.

3. Aufwertung der bei Eigentumsübergang abgelassenen Hypotheken.

Die Vorschriften über den öffentlichen Glauben des Grundbuchs schützten bisher den Erwerber eines Grundstücks vor der Aufwertung einer Hypothek, die beim Kaufe zwar übernommen wurde, aber sofort abgetreten werden konnte, weil der Gläubiger die Lösungsbewilligung bereits erteilt hatte oder gleichzeitig erteilt. Nunmehr ist der neue Eigentümer, der das Grundstück zwar lastenfrei erwarb, vorher aber eine Hypothek abgelassen oder für seine Rechnung ablassen ließ, zur Aufwertung verpflichtet und muß sich die Wiedereintragung der Hypothek gefallen lassen.

4. Restkaufgeldforderungen aus 1921.

Die persönliche Forderung (nicht die Hypothek) aus Restkaufgeldforderungen, die am 1. Januar 1909 oder in der folgenden Zeit, begründet wurde, kann nach bisherigem Recht bis zu 75 bzw. bis zu 100 % aufgewertet werden. Nunmehr ist eine höhere Aufwertung der im Jahre 1921 begründeten und hypothekarisch gesicherten Restkaufgeldforderungen möglich, wenn dieses zur Vermeidung einer groben Unbilligkeit erforderlich ist. Als Höchst-

nicht weniger als drei vollbemannte Fischerboote an die Arbeit gemacht und man sich sechs Stunden gewaltig abgemüht hatte, gelang es, die Rebe emporzuwinden. In ihnen entbedte man einen Hai von zehn Meter Länge, der, selbst als er aufs Land geworfen wurde, noch immer mit seinen wilden Zuckungen die Rebe zu zerreißen drohte. Der Fisch wog 50 Zentner.

Der jetzt bei Christie in London zur Versteigerung gelangte Ring, den Königin Elisabeth ihrem Günstling Lord Essex geschenkt hatte, ist für 520 Guineen von einem Wäzen der Londoner Museen gekauft worden — Als Königin Elisabeth von England Lord Essex diesen Ring schenkte, versprach sie ihrem Günstling, ihm jeden Wunsch zu erfüllen, wenn er ihr diesen Wunsch unter Ueberwindung des Ringes mitteilen werde. Als Essex wegen einer fahrlässigen Expedition nach Irland vom Staatsgerichtshof zum Tode verurteilt worden war, sandte er ein Gnadengesuch an die Königin aus dem Tower zusammen mit diesem Ring an die Königin. Gnadengesuch und Ring wurden der Königin vorgehalten. Essex wurde enthaupet und Elisabeth, die damals schwer krank war, starb, wie die englische Geschichtsschreibung behauptet, an gebrochenem Herzen, als sie erfuhr, daß man ihr das Gnadengesuch und den Ring vorenthalten habe.

läge gelten für Forderungen, die in der Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum 30. September 1921 begründet wurden: 400 % und vom 1. Oktober 1921 bis 31. Dezember 1921: 600 % des Goldmarkwertes. Der Antrag kann bei der Aufwertungsstelle nur bis zum 1. Oktober 1927 gestellt werden.

5. Nachholung unterbliebener Anmeldungen.

Weist der Gläubiger nach, daß ohne sein Verschulden die Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung der durch Hypothek gesicherten Forderung unterblieben ist, so ist auf Antrag der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung in den vorherigen Stand zu erteilen. Der Gläubiger hat die Anmeldung der Forderung bis zum 1. Oktober 1927 nachzuholen. Diese Vergünstigung bezieht sich aber nur auf Anmeldungen nach § 16 Aufw.-Ges. wonach die Aufwertung auf Grund Vorbehalts der Rechte oder Kraft Rückwirkung bis zum 1. Januar 1926 angemeldet werden mußte.

6. Rückwirkende Kraft des Gesetzes.

Die vorstehend behandelten Bestimmungen haben rückwirkende Kraft, sie finden daher auch dann Anwendung, wenn nach dem 14. Juli 1925 ein Vertrag abgeschlossen wurde oder eine rechtskräftige Entscheidung der Aufwertungsstelle erging. Schließlich bestimmt das Gesetz noch, daß

7. **Mitbestimmung von Reichsanleihen** die Vorzugsrente schon bei einem Jahreseinkommen von 1000 RM (früher 800 RM) gewährt wird.

Ein Zeit-Phänomen

Zurzeit wird ein einzigartiges menschliches Phänomen von der Britischen Medizinischen und Physikalischen Gesellschaft einer genauen Beobachtung unterzogen. Es handelt sich um den Uhrmacher Jenson, der die Gabe hat, stets genau zu wissen, wieviel Uhr es ist, ohne daß er nach der Uhr schaut.

Während andere Sterbliche sich bei einer Zeitangabe ohne Uhr meist um eine halbe Stunde und mehr irren, gibt der Engländer die richtige Zeit,

sei es bei Tage, sei es in der Nacht, auf eine halbe Minute genau an.

Bei den Prüfungen versuchte man mit allen Mitteln, das Phänomen zu zerstören und zu verwirren. Man hat ihm bereits Alkohol vorgesetzt, hat ihn mit Unmengen delikaten Essens gefüttert — nichts hat ihm seine Fähigkeit rauben können. Der größte seitliche Irrtum, den er sich zuschulden kommen ließ, betrug dreiviertel Minuten.

Jenson selbst, der in seinem Leben eine große Menge Uhren hat reparieren müssen, glaubt, daß seine Gabe entstanden ist aus der Notwendigkeit heraus, stets zu wissen, wie spät es ist. Im übrigen ist er der Ansicht, daß die Uhr, die er im Gehirn trägt, sehr von seinem Gesundheitszustand abhängig ist. Es soll schon vorgekommen sein, daß die Uhr, als sich ihr Besitzer nicht wohl fühlte, bis zu zwei Minuten vor oder nach gegangen ist. Immerhin das physische mechanische Uhren ja manchmal auch zu tun. —

Handel und Verkehr

Luftraum.

Der Luftverkehr hat der Reichsverkehrsminister weiter genehmigt für 1. fa zwischen Hannover und Hamburg, Halle, Magdeburg, Erfurt, Gera, Hof, Chemnitz, Plauen und Berlin, von Straßburg nach Stettin, Swinemünde und Sellin, von Chemnitz nach Dresden und Plauen, von Gleiwitz nach Breslau, von Essen nach Dortmund 25. Pl., von Essen nach Kassel und von Chemnitz nach Nürnberg 30, von Halle nach Nürnberg und Bayreuth 35, von Halle nach Kassel, Dresden und Bamberg, von Bremen nach Borkum, Nordsee und Vangeröog, von Dortmund nach Erfurt 40, von Essen nach Erfurt und von Dortmund nach Amsterdam 45, von Hannover nach Mannheim sowie von Halle nach Hamburg und Dortmund 50, von Halle nach Essen 60, von Riga nach Reval 80, von Riga nach Hel- singfors und von Halle nach Amsterdam 1. M. von Breslau nach Köln 1.05 M. usw.

Einspruch

Wer in der wirklichen Welt arbeiten kann und in der idealen leben, der hat das Höchste errungen.
L. Börne.



Ein neuer Höhenweltrekord

Der Chefpilot Wagner der Dornierwerke im Friedrichshafen hat einen neuen Höhenweltrekord aufgestellt. Er stieg mit einer Nutzlast von 2000 Kilogramm bis zu einer Höhe von 4360 Metern auf. Bei einem weiteren Aufstieg mit 1000 Kilogramm Last konnte er, allerdings nur unter Verwendung eines Sauerstoffapparates, bis zu einer Höhe von 6000 Metern steigen.

Die Brüder Overhaard

Roman von Emil Frank.

Copyright 1926 by Alfred Bachtold, Braunschweig.

49. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Dann sank er schnell zurück. Blut trat auf seine Lippen, das Gesicht nahm eine wachsweiße Färbung an. Er spürte, daß die Nase aus dem hageren Gesicht hervor. Festig winkte die Schwester Andreas zu, er solle sich entfernen. Langsam wandte er sich zum Gehen. Also auch dies war vergebens gewesen. Eine neue Abweisung hatte er sich geholt. Nur daß er es mit eigenen Augen sehen mußte, wie der Tod an dem Lager Halters stand. Die letzte Hoffnung schwand.

Da schleppte er sich in den winterösen Garten. Es war ihm, als müßte er ins Haus eilen. Seine Glieder waren müde, wie zerfallen. Ein wirgendes Wes umtrallte seine Kehle. Schienen umgasteten ihn. Abgründe taten sich vor ihm auf, und höhnende Stimmen riefen: „Da hinein gleitet alles, dein Glück, dein Sein!“

Wie lange hatte er so dagestanden? Er wußte es nicht. Als er aber wieder ins Haus trat, kam ihm der Fabrikant aus dem oberen Stodwerk. Als er Andreas erblickte, umwölkte der Jörn sein Gesicht. Kalt rief er ihm zu: „Auf Sie habe ich gewartet. Kommen Sie nur gleich mit.“

Er ging vor Andreas in das Wohnzimmer, pflanzte sich vor ihm auf und rief: „Sie haben also noch die Frechheit gehabt, den Sterbenden in seinen letzten Augenblicken zu stören? Den Mann, den Sie gemordet haben? Wir sind fertig miteinander! Nicht eine Stunde dulde ich Sie mehr im Hause! Ihren Lohn zahle ich Ihnen aus, und dann können Sie gehen!“

Bergebens suchte Andreas sein Tun zu erklären. Der Fabrikant sagte ihm kein Wort, warf ihm einige Münzen auf den Tisch hin und verließ

ohne ein Wort des Abschieds das Zimmer. Erst nach geraumer Zeit folgte ihn Andreas nach. Das Geld hatte er keines Blickes gewürdigt. Langsam suchte er seine Kammer auf. Aufgehend ließ er sich auf sein Bett fallen, vergaß sein Gesicht in den Händen und starrte vor sich hin. Er war nicht fähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Sein ganzes Sinnen bewegte sich in dem engen Kreis: Nun verlassen mich auch die Menschen! Nirgends finde ich Glauben, Vertrauen, Liebe. Ich bin wie ein verlaupener Hund, der vor allen Türen geprügelt wird. Ja, hier muß ich nun fort. Gleich! Wie ein Verbrecher, von dem man sich schäudernd abwendet. Und wohin? Nach Hause! Ein gellesches Lachen schüttelt durch den kleinen Raum. Nach Hause! Läst und Tüde erwarten ihn. Bereits ist das Reich ausgeworfen, mit dem man ihn umgarnen will. Seine Liebe will man ihm stehlen, und er muß untätig verharren.

Wie ein wildes Tier, das man in einen engen Käfig gesperrt hat, schaute er sich in dem kleinen Räume um. In der Ecke ein vertrautes Glitzern: sein Jagdgewehr. Da muß er an die andere Wand denken, aus der jener verhängnisvolle Schuß gefallen war, jener Schuß, der ihn um alles bringt: um Ehre und Glück!

Wild sprang er auf, umspannte den blauen Büchsenlauf mit seinen bebenden Händen, schleppte das Gewehr hinter sich her, daß der Kolben bei jedem Schritt in harten Stößen auf dem Fußboden schlug. Er ließ sich auf das Bett sinken und rang um eine letzte furchtbare Entscheidung.

Einstalle Hände schienen sich um sein zuckendes Herz zu legen. Wirre Stimmen raunten und rauschten, sprachen bald begütigend, bald jörnig; und was sie sagten, das klang so vernünftig, ließ immerwieder auf aller Verzweiflung den letzten, grauenhaften Weisheit: „Nah! ein Ende!“

Ja, es wäre die einfachste Lösung seines völlig verpfuschten Daseins: Ein Schuß, und alle Qual seines Lebens war vorüber. Ausgelöst war dann

alle Schmach, die Menschen auf ihn häuften, vergessen die Liebe, die man aus seinen besetzten Händen zu nehmen drohte.

Wer würde ihm nachtrauern? Niemand! Wie eine Erlösung würde man im Waterhause die Nachricht von seinem Tode aufnehmen. Dann waren sie endlich Sieger, konnten daran denken, das Erbe zu gewinnen, das der ferne Bruder nur schwach vererbte würde, weil er nichts damit anzufangen wußte.

Wieder erhob er sich, zog aus dem Kleiderkasten das Käftchen mit den Kugelpatronen hervor und lud den Lauf. Dann setzte er sich nieder und nahm das Gewehr zwischen die Beine.

Kam nun das Ende? Fühlte er schon die Todesstunde durch seinen Körper rieseln? Hing er also doch noch am Leben, obgleich man es ihm verpfuscht und in Scherben zerfallen hatte? Verwirren sich nicht seine Sinne? Sieht er da nicht eine Frau, die aus unendlichen Fernen auf ihn zukam? Fühlte er? Wer mag sie sein? Er kennt sie nicht. Doch leise wimmernd, kommt ein Name von seinen Lippen: Mutter! So schaute er daheim ihr Bild. Sie kommt ihm entgegen! In dieser furchtbaren Stunde will sie bei ihm sein, bei dem unglücklichsten ihrer Kinder!

Und wieder ruft er das süße Mutterwort, flacht der Nähekommen entgegen und kann sich von ihrem Anblick nicht losreißen.

Was ist das? Die Mutter ist ja nicht allein! Ein Mädchen fährt sie an der Hand. Ob er das süße Gesicht kennt! Wie hat ihm der Strahl dieser blauen Augen warm und wohligh ins Herz geschienen! Anna! An der Mutter Hand kommt sie zu ihm. O, ihr Gesicht ist traurig. Ahnt sie etwas von dem Leid und der Verzweiflung, die wild auf ihn einstürmen und ihn bereits niedergerungen haben? Bringt sie Trost? Oder will sie ihm noch in der letzten Stunde zeigen, was er in ihr verliert?

Neben die beiden Frauen nicht miteinander? Haken sie nicht flehend die Hände zum Himmel? wo der Lenker der Menschengeschichte sein Antlitz vor dem Dämonenwillen seiner Pläne verbirkt?

Und dann ist es ihm, als vernähme er die Worte der Mutter: „Laß mein armes Kind nicht verloren gehen! Du weißt ja, was seine Schuld ist! Es war so arm an Liebe. Hilf ihm, führe ihn zurück aus Not und Verzweiflung zu dir, dem Erbarmen!“

Was die andere spricht, kann er nicht verstehen. Aber er liest in den Blicken. So rein, so voll Liebe und Vertrauen strahlen sie ihn an. Es ist, als schmiebeten diese betenden Hände goldene Ketten, mit denen sie ihn aus dem Leben fesseln, ihn vor dem Untergange zurückziehen möchte.

Mit einem gellenden Schrei sinkt er auf sein Lager zurück. Polternd fällt das Gewehr auf den Boden. Der dröhnende Hall erweckt ihn. Mühsam richtet er sich auf. Tränen rinnen über seine Wangen, verschleiern seine Blicke, verschleiern aber auch die Bilder der beiden Frauen, die in seines Lebens schwerster Stunde zu ihm kamen, um ihm Trost zu bringen. Nun schaut er vergebens nach ihnen aus. Sie sind verschwunden. Aber ihm ist es, als umschweben sie ihn, als liegen sie nicht ab, für ihn zu beuten.

Mit einem Ruck erhebt er sich, streckt seine starren Glieder, schüttelt sich und fährt mit den Fäusten in die Luft. Dann nimmt er das Gewehr sorgfältig auf, bringt es an seinen Platz, nachdem er es entladen hat. Nun hat er sich wieder im Leben mit seinen Wirnissen zurechtgefunden. Er weiß einen Weg, der ihn auch zum Ziele führt: Morgen mit dem frühesten Zug macht er sich auf zur Kreisstadt und stellt sich dort dem Richter. Der möchte dann mit ihm machen, was er für gut befand. Das war ein besserer Weg, als sich durch feigen Selbstmord aus der Welt zu schleichen. — (Fortf. folgt.)

er Nacht, auf eine halbe

suchte man mit allem
serstrecken und zu be-
s Alkohol vorsetzt, hat
ten Essens gestillert —
eit rauben können. Der
er sich zuschulden kom-
Minuten.

inem Leben eine grobe
müssen, glaubt, daß
aus der Notwendigkeit
pat es ist. Im übrigen
Uhr, die er im Gehirn
ndheitszustand abhängig
nen sein, daß die Uhr,
wohl fühlte, bis zu zwei
angen ist. Immerhin
ren ja manchmal auch

Verkehr

Reichsverkehrsminister
zwischen Hannover und
ra Erfurt, Gera, Hof,
in, von Straßburg nach
Selling, von Chemnitz
von Gleiwerk nach Bres-
und 25 Via., von Essen
nisch nach Nürnberg 30,
und Baureuth 35, von
und Bamberg, von Bre-
derney und Wangerooz,
40, von Essen nach Er-
ach Amsterdam 45, von
sowie von Halle nach
von Halle nach Essen
0, von Riga nach Hel-
Amsterdam 1 M., von
sow.

Welt arbeiten kann und
das Höchste errungen.
L. Börne.



mweltreford
der Dornierwerke im
neuen Höhenwelt-
ieg mit einer Nutzlast
einer Höhe von 4360
eren Aufstieg mit 1000
allerdings nur unter
ff-Apparates, bis zu
steigen.

en nicht miteinander?
Hände zum Himmel?
engeschide sein Antik
er Pläne verhißt?
s vernähme er die
ein armes Kind nicht
ja, was seine Schuld
lebe. Hilf ihm, führe
zweiflung zu dir, dem
ann er nicht verstehen.
So rein, so voll
en sie ihn an. Es ist,
n Hände goldene Ket-
Leben fesseln, ihn vor
n möchte.

rei sinkt er auf sein
das Gewehr auf den
erweckt ihn. Mühen
rinnen über seine
bilde, verschleiern aber
Frauen, die in seines
ihm kamen, um ihm
at er vergebens nach
bunden. Aber ihm ist
als liegen sie nicht

sich, streckt seine star-
fährt mit den Fä-
meinen Platz, nachdem
at er sich wieder im
a zurechtgefunden. Er
auch zum Ziele führt:
Zug macht er sich auf
sich dort dem Richter.
machen, was er für
besserer Weg, als sich
s der Welt zu schlei-
(Fortf. folgt.)

Jakob Grimm u. die deutsche Vergangenheit

Büßen

(Nachdruck verboten.)

Das natürliche Gefühl nach empfangener Belei-
digung war Rache, Vergeltung, Sühne, der Fleden
sollte getilgt und abgewaschen werden, dem Belei-
diger eine wenigstens gleich hohe oder noch höhere
Schmach widerfahren; so entsprang offene Feinde
und Feindschaft.

Auch die Büßen, die das Gesetz statt der Selbst-
rache zu nehmen gestattete und zu errichten zwang,
ruhen auf dem Grundsatze der Vergeltung. Nach
mosaischem und römischem Recht hieß es: Seele um
Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Wunde
um Wunde.

Die alten Deutschen waren friedlicher und ein-
sichtsvoller. Vernunft war bei ihnen stärker als
Rachgedanken. Ausnahme bildete der Todeszustand.
Dann waren sie unerbittlich.

Das Volkrecht forderte nur Schadenersatz in Geld
oder Geldeswert. — Es läßt sich jedoch nicht leugnen,
daß bei Totschlag eines Verwandten oder leiblicher
Berührung die Sühne mit Habe etwas Unendliches
und Widerstrebendes hat, das auch von Einzelnen
gefühlt wurde. So verhängte ein Vater das Süh-
negeld mit den Worten: Ich will meinen toten Sohn
nicht im Geldbeutel tragen, was urkundlich besetzt
ist. Noch im 16. und 17. Jahrhundert konnten sich
Nörder mit Geld freikaufen. Dann aber war der
Volkswille darüber so groß, daß bei Totschlag die
Todesstrafe eingeführt wurde. Allerdings noch nicht
ausschließlich, sondern es entstand eine Uebergangs-
zeit in der sich „Verbüßung“ Kaufrecht und Todes-
strafe mischten.

Wergeld. Mit diesem Namen wurde alles das
bezeichnet, was an „Verbüßung“ gezahlt wurde. Die
ursprüngliche Bedeutung ist „Preis (Buße)“ für
den erschlagenen Mann“. Dieser Sinn liegt auch
schon im Worte selbst; sein erster Teil „wer“ kommt
aus dem Lateinischen, wo es „vir“ d. i. Mann hieß.
In der Endung steht „geld“ statt „Wergeld“.

Später ist, da der Fürst zunächst einen Teil des
Wergeldes und später es ganz einzog, der lateinische
Name fiscus für die Abgaben aufkommen (fiscus
= Korb, in den das Wergeld geworfen wurde).

Sie und da hatte Wergeld noch eine Unter-
bezeichnung.

Tredus mußte a. B. derjenige zahlen, der den
Frieden gebrochen hatte“. Das Wort Tredus ist
ausgesprochen. Bannus oder Bannum (unser Wort
bannen) ist dasselbe Wergeld, das der Richter
einzog.

Sieher gehört auch das Wort **Wette**; niederlän-
disch lautet man: Wir machen ein Gewebe d. h. einen
Pakt und wer nachher büßen mußte, zahlte das
Gewette.

In einigen Gegenden hieß die an den Richter zu
zahlende Buße auch **Bruch** oder **Brüche**, d. i. das
Urwort für brechen, verbrechen, Verbrechen.

Müßigkeit auf den Täter. Die meisten Gesetze un-
terschieden sorgsam, ob das Verbrechen ein Freier
oder Unfreier begangen hatte. Wenn ein Knecht
gestohlen hatte, mußte der Herr den Schaden erset-
zen. Wenn der Knecht jemand geschlagen hatte, er-
bielt er entweder die Todesstrafe oder es wurde ihm
die Hand abgehauen oder er wurde geprügelt.

Es gab auch Vergessen kleinerer Art, für die
Knechte und Frauen nicht zu büßen brauchten.

Einem Freien a. B. verhielte es sich nicht, wenn ihn
ein Unfreier beschimpfte. Ja, eine Frau brauchte
nicht einmal einen gewaltsamen Einbruch zu büßen.
Ueber die Zurechnungsfähigkeit unminörlicher Kinder
galt Grundfeste, die den heutigen ähneln.

Müßigkeit auf den Beschädigten: Je nach Stand
und Geschlecht der Beschädigten wurde das Straf-
maß bestimmt. Wer einen freien Franken band,
zahlte 30 Silbermünzen, wer hingegen einem Knecht
den Knochen brach, nur 9 Silbermünzen.

Es wurde auch bei der Festlegung des Straf-
maßes in Betracht gezogen, ob a. B. eine Frau, ein
Geistlicher oder ein Laie erschlagen war.

Eine mittelhochdeutsche Strophe sagt darüber:
wer einem pfaffen nimt den lip,
es tuo man oder wip
der sol die buoze dar tragen
sam (als wenn) er sieben leien habe erlagen.

Eigentümliche Bräute und Bußzahlungen. Ehe
Wergeld gezahlt oder „zugewogen“ wurde, fand die
Zahlung der Naturalien statt, wovon sich bis in die
letzte Zeit Reste erhalten haben (Lieferung von
Lauteroggen an den Richter). Das Strafmaß wurde
a. B. bei Wals oder Selbstschaden wie folgt festge-
setzt: Wer durch Feldfrüchte gelaufen war oder
mit dem Wagen verbotene Wege gefahren war, dem
wurde das Strafmaß nach der Zahl der Schritte oder
der Länge der Wagenpuren festgesetzt. In Straf-
fund hängten Büttelknechte im 16. Jahrhundert
einem Bürger einen toten Hund vor die Tür, wenn
sie glaubten, daß dieser ihnen ins Handwerk ge-
spielt habe.

Interessant sind alle Vießbüßen. Ebenso wie
Geldbüßen oft in seltenen Münzen gezahlt werden
mußten, so mußte mit Vieh von ausgezeichneten
Färbung vergolten werden. Wenn ein Hofkavalier
wider das sechste Gebot lügendste, mußte er (an Klei-
nen Hufen) der Fürstin eine rote Kuh sinken.

In einer westfälischen Sage fordert der Graf von
Tecklenburg als Wergeld für seinen erschlagenen So-
ten nicht nur einen Scheffel kleiner Silbermünzen,
sondern auch drei himmelblaue Windbunde und drei
Eigenschaft ohne Knoten und zwar so hoch wie der
Graf selber war.

Die Getreidebüßen hielten sich am längsten und
waren am vielfältigsten von allen. Es dauerte bis in
die neuere Zeit, das Frauen in Sachsen leichtere
Verbrechen mit einem Saß Hafer abbüßten. In einer
Eisenberger Urkunde heißt es wörtlich: Wo sich nun

Weißpersonen miteinander schelten, schmähen oder
schlagen würden, die sollen hinfür und künftig dem
Rate einen „Saß voll Haber mit einem roten bande
zugebunden“ zur Strafe bringen.

Wenn jemand ein unschuldiges Mädchen betrog,
mußte er ein Saß Butter geben, das sind 12 Pfund,
eine Tonne Bier oder zwei Scheffel Mats, zwei Bro-
te oder zwei Scheffel Roggen. In einem sächsischen
Gerichtsbuche steht ein solcher Fall aus dem Jahre
1733 verzeichnet; daher heute noch der Ausdruck
„buttern“, d. h. bezahlen müssen.

In Sachsen war eine besonders harte Strafe aus-
gesetzt, wenn jemand den wachsamem Hofhund eines
Bauern getötet hatte. Das Gericht befahl in sol-
chem Falle: Den getöteten Hund soll man bei dem
Schwanz aufhängen, daß ihm die Nase auf der Erde
steht und soll mit rothem (vollreifem) Weizen be-
gossen werden, bis er bedeckt ist.

In den 1870er Jahren belief sich zu Erlenbach
am Rühriger See ein Bauer auf das Katzenrecht.
Es lautete: Wenn jemand dem andern eine Katze
töschlag, so zog er ihr den Balg ab und spannte
ihn mit vier Stücken auf dem Boden aus; dann
mußte der Totschläger soviel Korn auf den Balg
schütten, bis dieser ganz bedeckt war.

Für Menschen läßt die Fabel statt des roten
Weizens rotes Gold über den Leichnam schütten.

Die Urfrage hierzu steht in der Edda; sie ist für
den altdeutschen Sagenkreis so bedeutend und die
Vorgeschichte des Nibelungenliedes, deshalb sind sie
auch von Jakob Grimm erzählt. Die Sage lautet:
Reidmar hatte drei Söhne: Rafnar, Otr und Regin.
Otr verwandelte sich in die Gestalt einer Otter, wie
auch schon sein Name sagt, stieg in den Fluß und
fing Fische. Eines Tages sah er am Ufer und ver-
schrte blinzeln einen Leich. Die drei Söhne Odin,
Loki und Hödur kamen des Weges. Loki sah die Ot-
ter fischen, griff einen Stein und warf sie tot. Trotz
über ihren Tana, streiften die drei dem Tiere die
Haut ab und zogen weiter. Am Abend herbergten
sie gerade im Hause Reidmars, dem sie ahnungs-
los den Waldfang zeigten. Als Reidmar und seine
beiden Söhne den Balg sahen, errieten sie die Mien
und verlangten als Buße, daß der ganze Wald in-
wendig mit rotem Golde ausgefüllt, aufgerichtet und
auswendig wieder mit Gold zugefüllt wurde. Da in
der Gewalt der Feinde, mußten sich die Söhne fügen,
sandten Loki aus, das Gold herbeizuschaffen und be-
gannen, als er es gebracht hatte, zu füllen und zu
hüllen. — Als die Mien gebüllt hatten, ging Reid-
mar zum Goldhaufen und beschaute ihn. Er sah ein
einziges unbedecktes Barthaar hervorstehen und ver-
langte, daß es noch gebüllt würde. Da kein Geld
mehr vorhanden war, mußte Odin wohl oder übel
einen kostbaren Ring hergeben und mit ihm das
Haar verdecken. Während die Gerichtsurteile nur

vom Bedenken d. h. Hüllen etwa eines Hundes re-
den, spricht hier die Otterfrage vom Hüllen und
Füllen.

Da sich in den Sagen die Sitten und Gebräuche
der Völker widerspiegeln, so haben wir in die Gold-
büße der drei Söhne ein Vorbild von dem Wergeld
bei den germanischen Völkern.

Jakob Grimm sagt hierzu: Ich bezweifle nicht,
daß es bei den Goten in früheren Zeiten rechts-
bräuchlich gewesen ist, den Leichnam des Erschlagenen
Helden, auf seinem getöteten Pferd errichtet, mit
edlem Getreide zu beschütten und so zu verbüßen.
Der dem Toten in die Hand gebundene hohe Speer
bezeichnete dann den Gipfel des Berges, und der so
getürmte Weizenhaufen muß ein statliches, der
Wohlbabenheit des Altertums angemessenes Wergeld
gewesen sein.

Drei Mädchen warten auf den Zug

Von Walter Appelt.

Drei junge Mädchen stehen am Bahnhof
eines Villendorfs, dahin die gutsituierte Stadt-
jugend an schönen Sommertagen zum Tennisspielen
fährt. Die drei warten mit ihren Raketen und
Altknappen — in denen sie freilich nur die Segel-
tuchschuhe und die Kanten-Stirnbinden haben —
auf den Zug, der sie wieder heimbringen soll. Sie
tun das, wie man so sagt, als wären sie allein. Als
warteten gar nicht außer ihnen noch ein paar
Duzend andere, ruhige Frauen und ernste, mürrische
Männer auf den gleichen Zug. Oder, ich weiß nicht
recht, sind die drei am Ende gerade darum so laut,
und reden sie schließlich eben deshalb so, als wären
sie allein, — weil sie es nicht sind? Weil sie ein
Publikum haben, vor dem sie sich in Szene setzen,
dem sie glauben, imponieren zu können? Wie ge-
läst, ich weiß es nicht.

Jedenfalls erzählen die drei, halbe Badische noch,
all' den ruhigen Frauen und ersten Männern, was
sie heute und gestern und sonstwam „erlebt“ haben,
und wobei viel die Rede ist von „Keb“ und „Korte“
und „Knauffe“ (oder wie sich das schreibt). Und als
eine es für angebracht hält, dem Bahnsteig die auf-
regende Sache mit ihrem ersten Liebesbrief mitau-
teilen, da war sie, damals, natürlich nicht ein junges
Ding (ein noch jüngerer als jetzt), sondern ein klei-
ner Stoppde. . . Und Ruster Keaton ist ihnen zu
ernst und Elisabeth Berger zu tragisch, wohingegen
Harry Liebke und Via Mara . . . und überhaupt die
„Lachende Grille“. . . Und heißen tun die drei
selbstverständlich nicht Trude und Liselotte, sondern
Gert und Vito und Titi, was vielleicht das Dedwort
für Elfe oder Hanne ist. Und wenn einmal, was
selten, aber doch vorkommt, keine der drei im Augen-
blick etwas zu sagen hat und weiß, dann helfen sie
sich über die Pause hinweg, indem sie, gar nicht übel,
den Schläger von der Linde singen, am Rüdeshimer
Schloß . . . „und weiß von einem Sommertag . . .“
Wobei sie einander anbliden und anlachen, als ob . . .

Welches als ob jedoch nichts mit der von Professor
Walbinger erfundenen Philosophie zu tun zu haben
scheint, sondern eher mit Hansheirich Schäfer und
Clauswolf Günter, von denen vordem ausgiebig
die Rede war.

Ein junger Mann, der für ein Papierwaren-
geschäft reist, und den Vorortbüchern und -leichen
Mehliten und ähnliches aufzureden hat. — der
würde es sicher gar nicht merken, wenn ihm einer
seine beiden Musterteller forttrüge. So hingegeben
lehnt er an einem Holzpfiler, nichts lebend und
nichts hörend, als was die drei ihm, wie uns andern
allen, zeigen und sagen. Und die ersten Männer
sind gar nicht mehr ernst und noch weniger mürrisch,
sondern scheinen ausgelöst mit manchem oder
allem, was sie vorher gedrückt haben mag. Und die
Frauen sind nicht mehr rubig, sondern eifern über
irgend etwas mit ihren Männern — besonders, als
eines der Mädchen feststellt, eigentlich könnte man
gleich über den Baum klettern, anstatt durch die
Sperre zu gehen, und das auch beinahe tun will . . .
und unter den Männern daraufhin eine regelrechte
Bewegung entsteht.

Wie dann der Zug kommt, hat der junge Mann
mit den Mustertellern vergessen, sich eine Fahrkarte
zu lösen, und muß sich sagen lassen, daß er doch schon
lange genug da sei und wirklich Zeit gehabt habe.
Und ich, der ich sonst ein bescheidener Mensch bin,
fühle mich um einen Kopf gewachsen, als ich, un-
mittelbar bei den Mädchen, dem Beamten meine
Karte zum Knipfen reiche. Denn es ist eine solche
zweiter Klasse, wie ich sie die Mädchen lösen sah
— während ich sonst, bitte, sagen Sie es den
Dreien nicht, standesgemäß und schlicht vierter fahre.

Josephine

In allen Schulen gibt es eine ganze Reihe von
Kindern, die beim Unterricht einfach nicht mitkom-
men. Man überlastet ihr Gehirn mit Geschichts-
zahlen, geographischen Namen, grammatischen Re-
geln, und richtet dadurch in den Köpfen ein wüßtes
Durcheinander an. Man denkt dabei unwillkürlich
an den Zauberkünstler, der die ihm überreichte Uhr
im Mörser zerstampft und sie nachher heil wieder
zum Vorschein bringt. So würde neulich in einer
Pariser Volksschule ein fünfzehnjähriges Mädchen
nach dem Namen der ersten Gemahlin Napoleons
gefragt. Als die Kleine schweigt, will der Lehrer
ihre auf die Sprünge helfen und sagt: „Nun, das
weißt du doch! Josephine.“ Darauf verflärt sich
das Gesicht der Gefragten und sie antwortet mit
schöner Entschiedenheit: „Ach ja, natürlich. Josephine
Bake.“ — Auf den Namen der bekannten Neger-
tänzerin war der Lehrer allerdings nicht gefaßt ge-
wesen.

Humoristische Ecke

Klaustische Antwort.
Der berühmte Weltumsegler wurde von seiner
Tischnachbarin mit den allerersten Fragen gelang-
weilt.
„Und wie wollen Sie feststellen, daß Sie am
Nordpol sind?“ fragte die Neugierige.
„Nichts leichter als das!“ erwiderte der Globe-
trotter. „Dort weht der Wind stets aus Süden!“

Die einschüchternde Predigt.
Geistlicher: „Mr. Smith, ich bemerke dieser Ta-
ge, daß Ihre Frau mitten in meiner Predigt die
Kirche verließ!“
Mr. Smith: „Das mag stimmen, Hochwürden!
Sie müssen wissen, daß meine Frau schlafwandelt!“

Vererbung.
Erster Einbrecher: „Nun, und was soll dein Sohn
werden?“
Zweiter Einbrecher: „Ich denke, daß er in die
Fingerabdrücke seines Vaters tritt!“

Alberdings.
A.: „Man sagt, daß Frau Drösel oft zwei bis
drei Stunden weite Wege nachwandelt!“
B.: „Eine alberne Marotte! Wo sie doch drei
Autos hat!“

Definition.
„Was ist ein Klassiker, Hans?“ — „Das ist ein
Dichter, von dem sehr viel in der Klasse erzählt und
gelernt wird.“

Einsach.
„Seit wann bist denn der Leopold?“
„Seit er gestanden hat!“

Die ruhige Villa.
„. . . und wissen Sie, ob die Villa auch ruhig ist?“
„O ja, die ist sehr ruhig. Die letzten Mieter sind
am helllichten Tag ermordet worden, ohne daß ein
Mensch den geringsten Laut gehört hat!“

Rede und Antwort.
„Gnädiges Fräulein, Sie sind die erste, die ich
liebe!“
„Mein Herr, Sie sind der erste, dem ich's glaube!“

Die richtige Frage.
Der Schulinsektor ist ins Städtchen gekommen
und macht seine Runde. Er ist unermüdlich im
Fragenstellen. Die Kinder antworten sehr gut, und
gut gelaunt sagt er zu ihnen:
„Nun kann mal einer von euch auch mich etwas
fragen.“

Auf der letzten Bank erhebt sich ein Händchen
und eine schüchterne Stimme fragt:
„Ach, bitte, wann fährt eigentlich Ihr Zug?“

Achtung! Richtig frankieren!

Neuer
Posttarif

Aus deutschen Sagen.

Von T. Reja.

Immer wieder, wenn man von
Deutsch aus die Hohenzollern-Brücke
passiert, wird man von dem wunder-
vollen Panorama überrascht, das sich
im weiten Halbkreis plötzlich dem
Blick darbietet. Da ragen hoch über
dem Dächern der gewaltigen
Domtürme, da grüßt St. Martin
aus dem alten Häusergebäude und Ge-
wölbe, in hübm Vogen spannen
sich die beiden neuen Brücken über
den mächtigen Strom, und „von
Rhein zu Rhein“ säumen die hier
laubartige Promenaden, vom „Zoo“
bis zum reizenden Vorort Marien-
burg.

Alt, sehr alt ist das „billige“
Köln. In dämmergraue Jahr-
hunderte geht sein Ursprung zurück.
Er fällt mit der Ueberlieferung des ger-
manischen Volkstammes der Ueber-
von der linken nach der rechten
Rheinseite zusammen. — Seit Karl
der Große das im 4. Jahrhundert
gegründete Bistum zum Erzbistum
erhob, blieb es bis heute Sitz eines
Erzbischofs. Oft gab es in späterer
Zeit blutige Feinden zwischen der
Stadt und den Erzbischofen, bis sich
in der Vörringer Schlacht 1288 der
lange Kampf zu Gunsten der Stadt
entschied.

Wer Köln sehen will, wird zuerst
immer seine alten Kirchen und Pro-
fandbauten aufsuchen. Gleich beim
Verlassen des Hauptbahnhofs steht
man vor dem Dom, dem Wunder-
werk deutscher Hochgotik, von Er-
bischof Konrad von Hochstaden 1248
gegründet, aber erst 1880 von dem
Dombaumeister B. Swinnewer voll-
endet. Besonders schön ist der Blick
auf das mächtige Bauwerk vom
Domhof aus, wo es sich im über-
reichen Schmuck seiner Strebenpfeiler und Bögen, Fi-
guralen, Wimpernen, Türmchen und Wasserspielen dar-
stellt. Ueberwältigend, feierlich und erhaben ist
auch sein Inneres, das große Schätze birgt. Es
ist hier nur das berühmte Altarbild von Stephan
Lochner und der kostbare goldene Reliquienreichtum
der heiligen drei Könige erwähnen.

Fast all' die herrlichen, alten Kirchen Kölns ha-
ben ihre Geschichte. St. Maria im Capitol, die ihren
Namen nach dem römischen Capitolium führt, das
hier gestanden haben soll. St. Ursula, die die Ge-
beine der englischen Königstochter samt denen ihrer
1100 jungfräulichen Begleiterinnen birgt, die von
einer Pilgerfahrt nach Rom heimkehrend, hier grau-
sam ermordet wurden. In St. Pantaleon ruht die
Gemahlin Kaiser Ottos III. Theophano. Neuest
heutewert sind auch die anderen: St. Martin, St.
Apothek, St. Severin, St. Peter, St. Gereon, St.
Cäcilie, die Marzellen, Jesuiten- und Minoriten-
kirche u. a. m.



St. Martin - Köln - Dom

Das herrliche Rathaus und der altehrwürdige
„Gürzenich“ gehören zu den schönsten Profanbau-
ten der Welt. Im Gürzenich, dem alten „Ball-
haus der Herren“, werden noch heute die großen
Karnavalsbälle abgehalten, hauptsächlich aber die
berühmten Gürzenichkonzerte, die Köln weit und
breit bekannt machen. Eng und verwidelt ist die
Altstadt mit ihren Gassen und Gäßchen, aber weit
hat sich nach Sprengung der alten Festungsmauern
die Neustadt ausgedehnt. Schöne Villenstraßen,
große Vororte sind entstanden. Denkmäler erinnern
an die große Vergangenheit Deutschlands.
Geschichte und Sage umspinnen die alten Mauern
Kölns mit ihrem Silberflor. Seine Türme schauen
herab auf den schönsten, deutschen der Ströme.
Kann man es dem Kölner verdenken, wenn er stolz
ist auf sein „billiges Köln“?
„Köllen eyen croen
Boden allen steden schoen“
„Köln, eine Kron“ — Ueber allen Städten
schön.“

Wirtschaft und Handel

Der sichere Weg zum Ruin

Welche Schädlichkeit auf Kosten der deutschen Landwirtschaft vielfach getrieben wird, beweist erneut ein Artikel in der „Gartenbauwirtschaft“ vom 15. Juli 1927. Er weist darauf hin, daß nach amtlichen Feststellungen in letzter Zeit allein auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin täglich durchschnittlich 150 bis 180 Eisenbahnwagen mit Obst und Gemüse eingelaufen sind. Der größte Teil der Ware kam aus Italien. Allein vom 20. bis 28. Juli sind beispielsweise 825 Waggons geschickt worden. Die Folge dieser unangemessenen Zufuhren, die im übrigen jede kaufmännische Leistung vermindern lassen, ist völlige Verstopfung des Anhalter Bahnhofs. Nicht die Hälfte der eingelaufenen Waggons konnte rechtzeitig zur Entladung gebracht werden, sodaß nach unseren Nachrichten die Bahn sich genötigt sah, das Staudgeld auf das Sechsfache zu erhöhen. Selbstverständlich mußten die meisten Ladungen, die hauptsächlich aus Tomaten, Bohnen, Schotten und Kürbissen bestanden, dem völligen Verderb anheimfallen; soweit sie abgeladen werden konnten, wurden sie durch den Straßenhandel zu Schundpreisen verschleudert. Versender und Empfänger dürften furchtbar bereingefallen sein. Das Ganze wäre an sich im Interesse einer Reinigung des Marktes nichts einzuwenden. Mit Recht aber weist die „Gartenbauwirtschaft“ darauf hin, daß die Angelegenheit noch wesentlich andere Seiten hat. Zunächst ist es selbstverständlich, daß auf die deutsche Früchtereie ein Preisdruck ausgeübt werden mußte, den sie auf die Dauer nicht aushalten kann. Weiterhin kann es aber weder im Interesse des Erzeugers noch des Konsumenten liegen, wenn der Verbraucher die Ware tagelang zu Schundpreisen angeboten bekommt; denn er wird nachher jedes natürliche Ansehen der Preise selbstverständlich als Wucher betrachten müssen. Der Wert einer Ware, die einmal auf der Straße gelegen hat, ist für lange Zeit, vielleicht für die ganze Saison, erschüttert.

Die Handelsbilanz des ersten Halbjahres 1927

Die außerordentlich ungünstige Handelsbilanz des 1. Halbjahres 1927 (eine Passivität von fast 2 Milliarden) ist zum großen Teil auf das Wachstum der Einfuhrziffern für Lebensmittel zurückzuführen gegenüber derselben Zeit des Vorjahres. Diese sind gewachsen von 1,5 auf 3,6 Milliarden M. Im schlimmsten liegen die Verhältnisse bei Getreide, wo wir statt früher für 93 nunmehr für 196 Mill. Mark ausgaben. Auch für Holzereiprodukte ist die Einfuhr um fast 25 % gestiegen trotz aller Qualitätssteigerung, gerade auf diesem Gebiete. Bei Obst ist eine Steigerung von 80 % eingetreten. Gleich ungünstige Zahlen ergeben sich für Kartoffeln, Hopfen u. s. w. Nimmt man zu diesen Ziffern noch den außerordentlichen Rückgang unserer Ausfuhr an Industrieerzeugnissen hinzu, so kann wohl über den Zusammenbruch unserer Zoll- und Handelspolitik, welche die tiefsten Stöße der Welt hat und diese jetzt noch weiter herunterziehen will, kein Zweifel bestehen.

Der Hamburger Hafen

Seine Bedeutung als Welthafen.

Den Teilnehmern der kürzlich von der Hamburg-Amerika-Linie veranstalteten, ungemein glänzend und eindrucksvoll veranstalteten Pressereise auf dem Dampfer „Neuwerk“ war auch Gelegenheit zu einer eingehenden Besichtigung des Hamburger Hafens gegeben, der bekanntlich, entsprechend der Bedeutung Hamburgs als der ersten Handelsstadt Deutschlands, einer der bedeutendsten Häfen der Welt ist.

Von den 34 Millionen Brutto-Register-Tons der deutschen Handelsflotte sind insgesamt 55 v. H. in Hamburg beheimatet. Seine Entwicklung verdankt Hamburg namentlich seiner günstigen verkehrsgeographischen Lage an der Elbe, deren Unterlauf als natürlicher Zugang größten Seeschiffen die Ver-

Woolworth in Deutschland

Der amerikanische Woolworth-Konzern beginnt, an den größten Plätzen Deutschlands Woolworth-Läden einzurichten. — In Bremen der erste Woolworth-Laden in Deutschland eröffnet. — Bis Ende dieses Jahres sollen über ein Dutzend deutsche Städte ihren Woolworth haben.

f. Bremen, 10. August.

Einer der in Deutschland bekanntesten New Yorker Wollensmacher ist das Woolworth-Büro. Es ist dies die geschäftliche Zentrale von rund 1500 Woolworth-Läden (vielfach große Warenhäuser), die der Woolworth-Konzern in den Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzt. In diesen Läden werden tausenderlei Kleinwaren des großen Bedarfs zu Einheitspreisen zwischen 1 und 10 Cents verkauft. Viel mehr weiß man in Deutschland von Woolworth gemeinhin nicht. Außerhalb der Vereinigten Staaten arbeitete der Woolworth-Konzern bisher nur in England, wo die Zahl der Woolworth-Läden auf rund 250 gebracht worden ist. In diesen Tagen hat die amerikanische Woolworth Co. nun die Eroberung Deutschlands für das Woolworth-Verkaufssystem in Angriff genommen. Am 30. Juli ds. Js. hat sie mit der F. W. Woolworth Co. GmbH. in Bremen, Paulsenstraße 26/28, den ersten Woolworth-Laden in Deutschland für den Verkauf eröffnet. Der Unterhalt im goldletterten Firmenbild des Bremer Woolworth-Ladens lautet „25 und 50-Pfg.-Laden“. Die Gebäude Paulsenstraße 26/28 sind in praktischer, einfacher, aber doch gediegener Weise für die Zwecke der Woolworth-Gesellschaft umgebaut. Die damit geschaffenen Verkaufsräume haben einen ansehnlichen Umfang, der dem Begriff Warenhaus eigentlich näher liegt als dem Begriff Laden. Die auf Erdgeschoss und 1. Etage verteilten Verkaufsstände sind durch hochgehende, weiß mit goldfarbenen Schildern, auf denen die an den jeweiligen Verkaufsständen erhältlichen Waren angegeben sind, außerdem durch Nummerierung für das Publikum leicht übersichtlich gekennzeichnet, so daß eine Sprachsprache des Personals durch Fragen des Publikums weitgehend ausgeschaltet ist. Durch die einfache Stange in der Mitte der Treppe zur ersten Etage ist diese für auf- und niedergehenden Verkehr getrennt, so daß Verkehrsverstopfungen bei Massenandrang vorgebeugt ist. Massenabgab bei einfacher, Generalumsatz ersparender Geschäftsart ist der Grundsatz, auf dem die Woolworth-Geschäfte basieren. Deshalb auch die Beschränkung auf wenige Preislagen und Waren unter 50 Pfg. für die Einheit. Da bei Meterware die Einheit auch ein halbes Meter, bei Gewichtsware die Einheit ein Viertel Pfund sein kann, ist die Spannweite des Systems größer, als man zunächst annimmt. Ein Gang durch die Verkaufsstände des Woolworth-Ladens in Bremen, in denen aufkommen 74 Verkäuferinnen verkaufen (für jeden Verkauf auch selbst die Ware verpacken, ausbündeln und den Kaufpreis kassieren), zeigt, daß die

Beschränkung auf Einheitspreise bis zu 50 Pfg. ein Warenangebot von außerordentlicher Vielfältigkeit gestattet, ohne daß man von minderwertigen Waren sprechen könnte. Die Abteilungen Kleinfleischwaren, Hausbaliwaren, Glas, Porzellan, Steingut, Textilwaren, Galanterie- und Schmuckwaren, Spielwaren u. a. sind angesichts der Beschränkung durch den Preis von verblüffender Reichhaltigkeit. Das Publikum kann beliebig die Waren selbst in die Hand nehmen, um sie zu betrachten. Der Verlust durch Diebstahl ist nach den von der Woolworth-Gesellschaft in Amerika und England gemachten Erfahrungen nicht nennenswert. In Bremen hat eine Feststellung nach dem ersten Verkaufstag ergeben, daß nicht ein einziger Gegenstand durch Diebstahl abhanden gekommen war. Die Verkäufe werden kontrolliert durch Kassiererkassen, die für jede Verkäuferin in ihrem Verkaufsstand vorhanden sind. Die in dem Bremer Woolworth-Laden erzielten Verkäufe gingen in den ersten Tagen über die von der Woolworth-Gesellschaft gehegten Erwartungen hinaus und haben sich bisher auf dieser Höhe gehalten.

Die Woolworth Co. beabsichtigt, bis Ende dieses Jahres elf bis vierzehn weitere Woolworth-Läden in deutschen Städten zu eröffnen, den nächsten Woolworth-Laden in Berlin schon Ende dieses Monats. In rascher Reihenfolge sollen dann Eröffnungen von Woolworth-Läden erfolgen in Düsseldorf, Wiesbaden, Bochum, Hamburg und Osnabrück. Alle Woolworth-Läden in Deutschland sollen nur in Deutschland hergestellte Waren verkaufen. Die Woolworth Co. selbst ist eine rein amerikanische Gesellschaft.

Das Personal des Bremer Woolworth-Ladens ist deutsch bis auf den ersten Geschäftsführer, der Amerikaner ist. Die von der Woolworth-Gesellschaft angestellten Verkäuferinnen haben in der Regel etwas höheren Lohn, als ihnen in der letzten vorausgesehenen Stellung bezahlt worden ist, von der Woolworth-Gesellschaft erhalten. Die jüngeren Verkäuferinnen erhalten 20–25 M. wöchentlich. Entsprechend der wöchentlichen Löhnung gilt auch wöchentliche Kündigungsfrist. Teilweise ist auch monatliche Gehaltszahlung und Kündigung vereinbart. Es liegt hier also eine Art Kompromiß zwischen deutschen und amerikanischen Lohnungs- und Kündigungsverhältnissen vor.

Wie weit sich die Pläne der Woolworth-Gesellschaft in Deutschland verwirklichen werden, wird zu einem guten Teil abhängen von den zu erwartenden Gegenmaßnahmen der deutschen Warenhäuser und Detailgeschäfte. Der Karstadtkonzern hat in Bremen schon vor längerer Zeit in großräumiger Weise ein Einheitspreissystem eröffnet, das gegenüber dem Woolworth-Laden in Bremen konkurrenzfähig ist, anlässlich des in Bremen geplanten Karstadt-Neubaus durch entsprechende Ausgestaltung und Eingliederung in die Organisation des Warenhauses vielleicht auch Ueberlegenheit gegenüber Woolworth gewinnen könnte.

bindung des Hafens mit den Verkehrswegen der Welt bietet und deren Oberlauf den Hafen mit dem ausgedehnten Wasserstraßennetz Mittel- und Ostdeutschlands verbindet. Den weitaus größten Teil der Hamburger Hafenanlagen bildet der Freihafen, der als Zollausland gilt. Alle Häfen sind Tiedehäfen und stehen in offener Verbindung mit dem Elbstrom.

Das gesamte Hafengebiet bedeckt heute eine Fläche von 4041 Hektar. Davon Landfläche 2383,9 Hektar und Wasserfläche 1657,1 Hektar. Die Länge der vorhandenen Uferstrecke beträgt 169,3 Kilometer, davon Uferstrecke mit Kaianlagen 48,8 Kilometer. Die älteren Häfen sind mit offenen, die neueren mit geschlossenen Kaianlagen besetzt, die Straßen- und Eisenbahn-Anschluß haben, mit fahrbaren elektrischen Kränen an der Wasserseite, festen Drehkränen an der Landseite und reichlichem Gerät zu raschem Güterumschlag eingerichtet sind. Die Gesamtzahl der vorhandenen Kaianlagen beträgt 86, ihre Länge 17 835 Kilometer, der überdachte Lageraum 625 027 Quadratmeter. Die Speicher dienen

der längeren Lagerung der Güter, während die Kaischuppen nur für den raschen Durchgangsverkehr bestimmt sind. In der Regel gelangen die Waren erst in die Kaischuppen. Sie werden hier verteilt und dann mit Bahn oder Flußschiff weiterbefördert, soweit sie nicht mit Seefahrzeugen oder Fuhrwerk zur Lagerung in die Speicher gebracht werden. Der gesamte überdachte Lageraum beträgt 732 165 Quadratmeter.

Im Hamburger Hafen befinden sich neun Schwerekräne, davon einer mit 150 000 Kilogramm Tragfähigkeit, ferner 773 fahrbare Kräne, 335 Kräne in und an Gebäuden mit Einschluß der Zolllagerungen, 67 feste Kräne vor Schuppen und an Treiladerstrecken, und 483 Hebezeuge an den Speichern der Freihafenlagerhaus-Gesellschaft. Einen breiten Raum des Hafens nimmt die Industrie ein, die man in drei große Gruppen scheiden kann: in die Schiffbauindustrie, in die Veredelungsindustrie und in die sonstigen Betriebe. Der Schiffbauverkehr hatte bereits 1923 seinen Umfang von 1913 überschritten. Seitdem ging die Entwicklung langsam nach oben

und führte bis 1926 zu einem Verkehr, der mehr als ein Fünftel größer als im letzten Vorjahresjahre war. Der Anteil der deutschen Flotte am hauseigenen Seeschiffsverkehr belief sich 1913 auf 60,5 Prozent. Nach dem Kriege war durch die Währungs- und Tonnage der deutsche Anteil naturgemäß gering. Er betrug 1921 gleich 20 Proz. und stieg in den folgenden Jahren auf 27 Proz., 33,7 Proz., 37,2 Proz., 38,5 Proz. Die britische Flotte war 1913 mit 28,9 Proz. beteiligt, 1922 mit 34,1 Proz. und ging in den folgenden Jahren auf 30,9 Proz., 28,2 Proz., 26,4 Proz., 26,6 Proz. zurück.

Im ganzen wurden im Jahre 1926 von Hamburg aus 202 regelmäßige Dienste nach allen Ländern der Erde unterhalten. Auf die außereuropäische Fracht entfielen davon 110, auf die europäische 92. Von den 110 außereuropäischen Linien führten 49 die deutsche Flagge, 5 wurden mit deutscher Beteiligung abgefahren. Die seewärtige Einfuhr Hamburgs betrug dem Gewicht nach 1926 106,7 Millionen Doppelzentner netto. Dem Gewicht nach am meisten wurden eingeführt nach Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Argentinien, den deutschen Nord- und Ostseehäfen, Britisch-Indien, Kanada usw. Hamburgs seewärtige Ausfuhr hatte 1926 einen Umfang von 106 Millionen Doppelzentner netto. Dem Gewicht nach am meisten Waren wurden ausgeführt nach Großbritannien, den deutschen Nord- und Ostseehäfen, den Vereinigten Staaten usw. Der Gesamtwert der seewärtigen Ausfuhr betrug 4795 Millionen Reichsmark. Großbritannien, die Vereinigten Staaten, die deutschen Nord- und Ostseehäfen und Britisch-Indien stehen nach dem Wert der ausgeführten Waren an erster Stelle

Die Zeitkarten der Reichsbahn werden billiger

Vom 1. September dieses Jahres an treten in der Berechnung der Zeitkarten wesentliche Veränderungen ein.

Die für den Siedlungsverkehr, also zur Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort, bestimmten Zeitkarten, (Monats-, Teilmonats-, Arbeiterwochen- und Kurzarbeiterwochenkarten) werden grundsätzlich nur für die Zahl bis zu fünf Wahlwegen ausgeben. Nach dem Tarif wird der Preis dieser Karten nach dem längsten Weg (Grundentfernung) berechnet und ein Zuschlag in Prozenten von dem Unterschied zwischen der Grundentfernung und der Gesamtlänge aller Wege erhoben. Bisher betrug dieser prozentuale „Zuschlag für Wahlwege“ bei Karten mit mehr als drei Wegen 25 Prozent des Unterschiedes, der Zuschlag wird jetzt bei allen Karten auf 10 Prozent festgesetzt. Der Entfernungszuschlag ist also bei Karten mit mehr als drei Wahlwegen von 25 Prozent herabgesetzt und darf 20 Prozent der Grundentfernung nicht übersteigen.

Die Preise der Zeitkarten werden von 51 Kilometer ab für jedes Kilometer um ein Halb Prozent stufenförmig gekürzt, so daß beispielsweise der Preis der Zeitkarten für Entfernungen von mehr als 93 Kilometer nur noch dem Preise von 12½ Einzelfahrten gegenüber einem Preise von bisher 18 Einzelfahrten, entspricht.

Für bestimmte Verbindungen werden ferner fertige gedruckte Monatskarten ausgegeben, die besonders den Bedürfnissen des Geschäftsverkehrs dienen sollen, und die über mehr als fünf Wahlwege mit festen Wegebefristungen, also für einen unveränderlichen Streckenumfang, Gültigkeit haben. Die Tarifentfernungen und Preise werden wie die der gewöhnlichen Zeitkarten berechnet.

Zu jeder Monatskarte mit mehr als fünf Wahlwegen wird eine besondere Uebersichtskarte herausgegeben, welche den Reisenden über den Streckenumfang seiner Monatskarte unterrichtet soll. Die Uebersichtskarten werden mit den Monatskarten und auch einzeln an Interessenten unentgeltlich abgegeben.

Der Bosnidel

Stimme von Franz Häubler-Wien.

Eigentlich hieß er Max. Aber die Hinterwälder nannten ihn nur den alten Bosnidel und das verdiente er, denn wie oft sie sich auch über den Max ärgerten, war schon nicht mehr schön. Er wollte und wollte einfach nicht sterben. Er wurde nicht einmal krank, sodaß man eine leise Hoffnung auf sein baldiges Ende hätte hegen dürfen. Es war zum Verzweifeln mit ihm. Ja, wenn der Vertrag nicht gewesen wäre, hätte der Max ja gut zweihundert Jahre leben mögen, aber so auf Gemeindefunktionen alt zu werden, das war doch zu arg.

Nämlich, als dem Max seinerzeit erst die Frau und dann gleich darauf der Sohn gestorben war, so daß er keine Seele mehr hatte auf der weiten Welt, da ging er zum Bürgermeister von Hinterwald und trug der Gemeinde die paar Hellerlein an, die er noch sein Eigen nannte. Sie sollte ihm dafür die wenigen Brotkrumen lang, die er noch zu leben haben würde, Gewandung, Kost und Rauchtabak geben. Die Gemeindeväter sahen sich den Max genau an, fanden, daß er selbst schon dem Absterbens-Alter nahe war, und machten das Geschäft.

Damals war der Max vierundsechzig Jahre alt. Jetzt zählte er — achtundneunzig. Erst unlängst hatte es groß und fett in der Zeitung gestanden, so daß die Hinterwälder ihre Dummheit gewissermaßen schmerzhaft zu weiß bekamen. Freilich, ganz untätig nahmen sie das saße Weiterleben des Max

nicht hin. Sie sorgten schon dafür, daß es ihm nicht allzu leicht und angenehm wurde. Was sich nur abwachten ließ von seinem Teil, das wachten sie ihm ab. Erst den Wein, dann das Fleisch, weil das so einem alten Leute doch nicht gut tun könnte, und so fort, Jahr für Jahr etwas anderes. Nur nützte es nichts. Der alte Max hungerte zwar, aber wenn sich ihn nach dem Sterben fragten, lachte er und starb nicht.

Eines Tages kamen einige Leute aus der Stadt, um den Wundermann zu sehen, der beinahe hundert Jahre und dabei frisch und munter wie ein Hirsch sein sollte. Beim Bürgermeister fuhr sogar ein Herr von irgendeiner hohen Behörde vor und erkundigte sich: „Sie haben da ja einen ganz außerordentlich hoch betagten Mann im Dorfe. Der führt wohl ein recht glückliches und friedliches Leben?“

„Ja, ein Bosnidel ist er und nicht sterben will er!“ rief der Bürgermeister seinem Groß freien Lauf.

„So, so?“ lachte der Herr. „Aber wie macht man denn das?“

„Weiß der Teufel. Es müssen ihn schon die Luft und das Wasser erhalten!“ sagte der Bürgermeister und kam damit der Wahrheit sehr nahe, denn viel mehr bekam der Max nicht.

Der Herr aber fuhr hinaus zum Max, redete mit ihm, untersuchte ihn auf Herz und Nieren und schüttelte dazu nur immer den Kopf: „Wertwirdig! Wertwirdig! Dem Manne fehlt wirklich so gut wie nichts. Sollte da etwa doch das Wasser...? Er schnupperte ein wenig in die Luft, ließ sich ein

Fläschchen mit Brunnenwasser füllen und fuhr damit beim. Bald darauf kam er mit einer ganzen Gesellschaft. Wie haben sich den Max von vorn und hinten an, schnupperten auch in die Luft, kosteten das Wasser und redeten etwas von Kurpark und Sanatorium. Zum Schluß fotografierten sie den Max noch ein paarmal.

Jetzt ging den Hinterwaldern ein Licht auf. Als die Herren wieder kamen und sich so ganz nebenbei nach den Bodenpreisen erkundigten, wußten sie schon, was sie zu verlangen hätten. In Hinterwald war Luft und Wasser und alles übrige reines Gold. Für die kleinen Ackerer allein, um die sie sich den Max eingekauft hatten, ließ sich jetzt mehr erhandeln, als früher die ganze Gemeinde wert gewesen. Aber sie wollten erst kein Geld. Nur nichts auslassen lassen! Mit in die Aktien-Gesellschaft mußten sie! Dann hatten sie für ihr Leben ausgegogen.

Nach einigen Monaten war es so weit. An dem Tag, an dem der Max sein neunundneunzigstes Jahr vollenden und ins hundertste geben würde, sollten die Beiträge unterzeichnet werden. Hinterwald zu Luft und dem Max zu Ehren, dem ja alles zu verdanken war. Vor seinem Häuschen wurde eine Triumphsäule errichtet, daran stand in feurigen Lettern zu lesen: „Sei uns hundertste Jahr!“ — Von Hungerleiden war keine Rede mehr bei ihm. Korbmäßig brachte man ihm die besten Sachen: Schinken und Wein und Kuchen und das teuerste Obst. Der Max ließ es sich gefallen. Er aß und trank, soviel er nur für fünfundsiebenzig Jahre nachholen

konnte. Aber als ihm am wohlsten war, da ging er in seine Kammer, legte sich hin und starb.

Als am andern Tag die Festakte kamen, erfuhren sie die Schreckensbotschaft: „Der Max ist tot!“ Ein ganzes Dutzend Ärzte bemühten sich um ihn. Aber er war und blieb tot. Sie machten sehr bedenkliche Mienen: „Tophus!“ Da nahmen die Herren ihre Aktien wieder mit sich, ohne mit den Hinterwaldern abgesehen zu haben. Nur die Reklamefotografien vom Max ließen sie ihnen als Andenken zurück.

Die Hinterwälder aber vergingen schier vor Mut: „Tophus? Aus Bosheit ist er gestorben, der alte Bosnidel, der!“

Trinklied

Von Heinrich Leuthold.

Dieser bekannte Dichter war am

9. August 1904 Jahre tot.

„Greift zum Becher und laßt das Schellen!“

Die Welt ist blind.

Sie fragt, was die Menschen aessen,

Nicht, was sie sind.

Uns aber laßt sechen und krönen

Mit Laubgewind

Die Stürzen, die noch dem Schönen

Ergaben find!

Und bei den Posaunenstößen,

Die eitel Wind sind,

Laßt uns Dachen über Erden,

Die keine find!